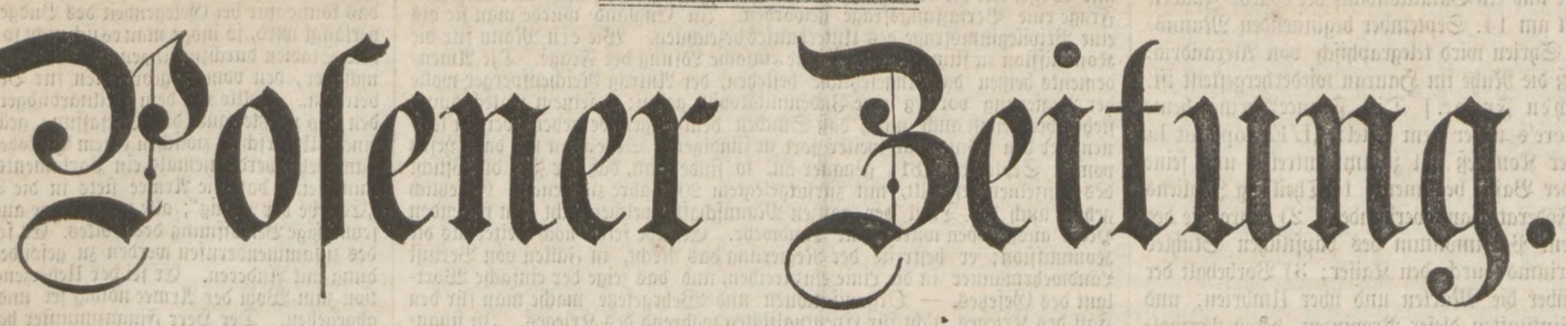
216. Dienstag den 16. September 1862. 216.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Konsistorial-Rath, Superintendenten und Probst Heinrich in Breslau zum etatsmäßigen Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Schlesien zu ernennen.

Der praktische Arzt ꝛc. Dr. Drees zu Meschede ist zum Kreis-Physikus des Kreises Meschede ernannt worden.

Der bisherige Post-Sekretär Theodor Adolph Caplick ist zum Geheimen revidirenden Kalkulator ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Montag 15. Sept. Die „Gazetta ufficiale" erklärt, daß die Regierung der Gerechtigkeit freien Lauf lassen werde. Da aufständische Handlungen in mehreren Provinzen stattgefunden haben, so bleibe nur übrig, einen Assisenhof zu bestimmen, der das Urtheil über die Rebellen spreche.

Warschau, Montag 15. Sept. In der vom Adel unterzeichneten Adresse soll es unter Anderem heißen: Es sei die Meinung der Unterzeichneten, daß die gegenwärtigen strengen Maaßregeln keine Einigung hervorrufen würden; nur dann würde das Land zu einer Einigung kommen, wenn ihm die auf Grund des historischen Bodens verbrieften Rechte wieder bewilligt werden. Der Ton der Adresse soll ehrfurchtsvoll aber energisch gehalten sein.

Ein Handwerker-Verein

für die Stadt Posen wäre denn also endlich auch gegründet. Es ist dies ein sehr erfreulicher Zuwachs für unser überhaupt noch junges, der Pflege bedürftiges Vereinswesen, und, wenn wir auf den möglichen materiellen Nutzen blicken, wie es in heutiger Zeit, wo fast Jeder mehr oder weniger Utilitarier geworden, natürlich ist, so darf dieser neue Verein, wenn er gedeiht, eine überwiegende Wichtigkeit in Anspruch nehmen. Eine freie Vereinigung des Handwerkerstandes, welche nicht nur ein gegenseitiges Band, sondern auch eine Stütze bilde, ist ein tiefes, in der Zeit begründetes und allseits zum Bewußtsein gekommenes Bedürfniß. Mit der Ausartung der Zünfte, die in ihrer ursprünglichen Frische dem Handwerker Anregung, Belehrung und moralische Haltung verliehen, mit dem Zerfall derselben stand jener isolirt, auf sich selbst angewiesen. Nicht nur, daß er in seinem Beruf nicht vorwärts rückte, er entbehrte auch aller Vortheile einer solidarischen Gemeinsamkeit, einer Vertretung seiner Interessen nach Außen, ja selbst der Kenntniß der Letzteren. Wenn man heute unserem Handwerker in den kleinen Städten, wo noch keine gegenseitige Aufklärung die Begriffe geläutert hat, etwa die Frage vorlegen wollte, wie er sich verhalte gegenüber der Maschinenkraft, wie er die Gewerbefreiheit oder das Zunftwesen ansehe, so hat er entweder gar keine Antwort zu geben oder eine so stümperhafte, undurchdachte, daß sie ihm durch den Ersten Besten in's Gegentheil umgekehrt werden kann. In diesem Zustande darf der Handwerker nicht verharren. Zunächst muß er sich darüber klar werden, was seinem Stande fromme, was zu den Bedingungen der Existenz und Blüthe des Handwerkes gehört, dann wie man auf dem einfachsten Wege dahin gelange, diesen Bedingungen, jeder in seinem Kreise, zu entsprechen. Dazu aber gehört gegenseitige Verständigung, Besprechung unter den Berufsgenossen, gegenseitige Belebung und Anregung zum Fortschreiten, Austausch gemachter Erfahrungen und Entdeckungen. Dieser gegenseitige Austausch erstickt den kleinlichen Handwerkerneid, welcher oft zerstört hat, was eine Vereinigung geschaffen, und sich als eigentlicher Krebsschaden des Handwerks fortgeschleppt hat. An seine Stelle soll in der Vereinigung das Wort Solidarität treten; die Solidarität, die Gegenseitigkeit, die Standesehre — das ist der Fortschritt des Handwerkers.

Die Statuten des gestern hier begründeten Vereins sind im Wesentlichen denen bereits bestehender Vereine nachgebildet, aber sie scheinen uns in einem Punkte zu liberal, indem zu bereitwillig Elemente zugelassen werden, welche dem Handwerkerstande nicht angehören. Wenn selbst von dem leitenden Komité aus anerkannt werden mußte, daß die Benennung: „Handwerkerverein" nicht ganz zutreffend, aber darum gewählt sei, weil die Mehrzahl der Vereinsmitglieder voraussichtlich dem Handwerkerstande angehören werde, so scheint uns darin eine Klippe für den Verein zu liegen, die ihm gefährlich werden kann.

Die Interessen des Handwerks dürfen nicht durch irgend welche andere Interessen, und wären diese auch an und für sich wohl berechtigt, überwogen und beeinträchtigt werden; das Handwerk ist hier die Achse, um welche sich Alles zu drehen hat. Durch den Zutritt der sogenannten Freunde des Handwerks, wenn sie nicht den positiven Beruf in sich fühlen, belehrend in dem Vereine zu wirken und eine bestimmte nützliche Thätigkeit in demselben zu entfalten, kann ihm nicht gedient sein. Intelligenzen sind dem Vereine zu seinem Gedeihen allerdings unentbehrlich, aber sie werden auch mit der Zeit aus dem Handwerkerstande selbst hervorgehen und populären Vorträgen gewachsen sein. Anderen Falls kann der Verein, nach dem Beispiele seiner älteren Berliner Kollegen, auch außerhalb stehende Kapacitäten zur Uebernahme von Vorträgen gewinnen, wobei er dann in der Regel die Garantie auch eines entsprechenden Erfolges haben würde. Aus Interesse für den Verein sprechen wir den Wunsch aus, daß er ein Handwerkerverein sein und bleiben möge, in der Sorge, daß heterogene Elemente ihn zersetzen oder doch seine Wirksamkeit nach der Richtung hin lähmen möchten, welche die ersprießlichste und einzig wünschenswerthe für das Handwerk ist.

Aller Erfahrung nach werden Genossenschaften am dauerhaftesten auf bestimmte, greifbare Interessen gegründet. Wo sie fehlen, ist das Gedeihen jener von der wechselnden Zeitrichtung abhängig, und jeder Sturm kann sie auseinanderwehen. In dem Handwerkerverein werden sich voraussichtlich die bindenden Interessen verstärken durch Errichtung einer Leihkasse und ähnliche dem Vereinsleben förderliche Institute, welche für die Nichthandwerker in demselben von keinem oder doch nur geringem Werthe sind. Schon aus dieser Rücksicht empfiehlt es sich, daß dem Vereine vor allen Andern Mitglieder des Handwerkerstandes gewonnen werden und Andere nur, insofern sie eine bestimmte Beziehung in ihrer Lebensstellung zum Handwerk haben, gewissermaaßen als Ausnahmen von der Regel.

Deutschland.

Preußen. AD. **Berlin**, 15. Sept. [Die parlamentarische Situation; Reiseprojekt des kronprinzlichen Paares; Kandidaturen für das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg.] Nach dreitägiger Debatte ist die Streitfrage über das Militärbudget noch immer einer Verständigung nicht näher gerückt. Die äußersten Zugeständnisse, zu denen sich die Regierung bisher bequemt hat, bestehen darin, daß sie der Reorganisation bis zur Gutheißung von Seiten der Landesvertretung nur einen provisorischen Charakter zuerkennt, daß sie die Vorlage eines Gesetzes zur Regelung der Principfrage für die nächste Session feierlichst verheißt und die Verweisung der Reorganisationskosten in das Extraordinarium des Staatshaushalts-Etats zulassen will. Am Freitag hatte Herr v. d. Heydt eine Aeußerung gethan, welche von manchen Seiten dahin ausgelegt wurde, daß die Regierung nöthigen Falles auch auf den vorgeschlagenen Ausweg einer Indemnitätsbill eingehen würde. Nach den neuesten Kundgebungen der Regierungsorgane ist jedoch ersichtlich, daß ein Antrag auf Indemnitätserklärung von Seiten des Ministeriums nicht zu erwarten steht, sondern daß die Regierung nur dagegen nichts einzuwenden haben werde, wenn das Abgeordnetenhaus die Budgetbewilligung für 1862 in die Form einer durch die vollendeten Thatsachen gebotenen Indemnität kleiden wolle. Andererseits sind die Stimmführer der Majorität entschlossen, die Kommissionsanträge aufrecht zu erhalten und die Vermittelungsvorschläge, sowohl den Reichensperger'schen wie den Stavenhagen'schen, abzuweisen. Noch vor wenigen Tagen hörte man in liberalen Kreisen die Hoffnung aussprechen, daß der Aufenthalt des Königs zu Karlsruhe und der Eindruck der dort ertheilten Rathschläge eine Wendung des Regierungssystems veranlassen könnte. Diese Erwartungen scheinen sich in keiner Weise verwirklicht zu haben. Vielmehr wird es immer zweifelloser, daß der Monarch die Heeres-Reorganisation als eine unerläßliche Pflicht und somit als ein unantastbares Programm seiner Regierung festhält, für welches er früher oder später die Zustimmung der Landesvertretung zu erhalten hofft. — Vor Kurzem hatten zuerst englische Blätter die Nachricht gebracht, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin im Herbst einen Ausflug nach dem Mittelmeere machen würden, und zwar mit dem Hinzufügen, daß der Gesundheitszustand der Kronprinzessin den Aufenthalt in einem milderen Klima nothwendig mache. Jetzt wird die Abgabe über das Reiseprojekt allerdings auch hier in amtlichen Kreisen bestätigt; doch versicherte man, daß es sich nur um einen kürzeren Ausflug zur Erholung für die hohe Frau handelt, daß jedoch die Gesundheit Ihrer K. H. in keiner Weise erschüttert ist. — In mehreren Blättern ist für das Ober-Präsidium der Provinz Brandenburg bald Herr v. Patow, bald Herr v. Wintzingerode als Kandidat genannt worden. Nach zuverlässigen Mittheilungen darf ich Ihnen versichern, daß diese Kandidaturen keinerlei ernste Aussicht für sich haben.

☾ **Berlin**, 15. Septbr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König nahm heute Vormittags 11 Uhr auf Schloß Babelsberg die Vorträge des Geheimrathes Illaire, des Generaladjutanten v. Alvensleben und des Majors v. Vegesack entgegen und empfing dann mehrere hier eingetroffene Militärs. Nachmittags, nach Aufhebung der Tafel, machte der König in Sanssouci und in Glienicke Besuche. — Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind heute Morgens nach Reinhardsbrunn abgereist und beabsichtigen dort so lange zu verweilen, bis die Königin Victoria von Großbritannien wieder heimkehrt. Vorläufig ist die Abreise der hohen Frau auf den 1. Okt. festgesetzt. Von einer Reise der Königin Victoria nach ihrem Schlosse Kramburg in Ober-Oestreich ist jetzt Alles wieder still. — Der Prinz Friedrich Karl ist gestern Abend nach Tilsit abgereist, wird dort einer Jagd auf Elenthiere beiwohnen und Ende der Woche aus der Provinz Preußen nach Potsdam zurückkehren. — Im Hotel des Staatsministeriums fand gestern wieder ein Ministerrath statt, der von 12—4 Uhr dauerte. Heute Nachmittags fuhr der Minister v. Roon zum Könige nach Schloß Babelsberg. Der Minister Graf v. Bernstorff wird gleich nach dem Schluß der Session eine längere Erholungsreise antreten. Wahrscheinlich wird er alsdann ganz aus dem Kabinet treten und den seither erledigt gebliebenen Gesandtschaftsposten in London wieder übernehmen. Graf Bernstorff hat wenigstens diesen Wunsch, nach London zurückzukehren, schon wiederholt ausgesprochen. — Der Staatsminister a. D. v. Auerswald, welcher gegenwärtig bei seiner Tochter, der Gräfin zu Dohna, in Schlodien, Provinz Preußen, sich aufhält, gedenkt Ende Oktbr. von dort nach Berlin zu kommen und dann bis zum Winter seine Wohnung im Schlosse Bellevue zu nehmen. Seine Wohnung im hiesigen Schlosse ist bereits fertig und mit allem Komfort ausgestattet. — Die Offiziere von dem 2. Leib-Husarenregiment Nr. 2, vom 1. Ostpreuß. Grenadierregiment Nr. 1 und vom 2. Schl. Gren. Regt. 11, welche zu der im Neuen Palais zu Potsdam stattgefundenen Tauffeierlichkeit Einladungen erhalten hatten, sind bereits nach Posen, Königsberg und Breslau zurückgekehrt, nachdem sie zuvor noch von der Frau Kronprinzessin empfangen worden waren.

— [Tagesnotizen.] Gerüchte von einer Vertagung des Hauses sind allgemein verbreitet, man erwartete sie schon für heute und zahlreiche Gruppen umstanden das Haus beim Herausgehen der Abgeordneten. — Es heißt auch, der Handelsminister v. Holzbrinck habe seine Entlassung eingereicht; er war heute nicht im Abgeordnetenhause anwesend.

— Die Sonntags früh ausgegebene Nummer der „National-Zeitung" und die des „Publicist" ist polizeilich in Beschlag genommen worden, muthmaßlich wegen Besprechung der letzten Rede des Kriegsministers v. Roon.

— [Rechtsentscheidungen.] Nach §. 199 des Strafgesetzbuchs soll Derjenige, welcher ohne vorschriftsmäßige Approbation die Heilung äußerer oder innerer Krankheiten gegen Belohnung unternimmt, mit einer Geldbuße von 5—50 Thlr. oder mit Gefängniß bis zu 9 Monaten bestraft werden. Das Obertribunal hat neuerdings angenommen, daß diese Vorschrift auch dann Anwendung finde, wenn eine Belohnung nicht gegeben, sondern nur versprochen worden ist, und daß als Krankheit jedes körperliche Uebelbefinden oder Unwohlsein zu betrachten sei. Das Erkenntniß ist in dem neuesten Justizministerialblatt abgedruckt. — Dasselbe Blatt enthält noch ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, worin ausgeführt wird, daß bei einem durch Ueberschwemmung herbeigeführten Durchbruch von Dämmen und Deichen nicht die Gerichte, sondern die Verwaltungsbehörden darüber zu entscheiden haben, ob den übrigen Gemeinden des Deichverbandes gegenüber der Fall der Hülfsbedürftigkeit vorliege und event. welchen Beitrag dieselben zu entrichten haben.

Danzig, 13. Sept. [Marine.] Die Fregatte „Gefion", welche nunmehr auf der hiesigen Rhede vollständig armirt und ausgerüstet ist, wird wahrscheinlich am 17. d. M. von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Admiral inspizirt werden. — Die Schraubenkorvette „Gazelle" hat bereits Ordre erhalten, hierher zurückzukehren, um sich für eine mehrjährige Expedition nach Ostasien zu kompletiren und auszurüsten. (D. D.)

Oestreich. **Lemberg**, 11. Sept. [Trauergottesdienst.] Die „Lemb. Z." meldet, daß am 9. d. in der Kirche der PP. Bernhardiner ein Trauergottesdienst abgehalten wurde, den ein Herr für seinen verstorbenen Sohn bestellt hatte. Eine andere Aufklärung über das Wesen dieser Andacht habe aber ein Zetttel gegeben, der vor Beginn der Andacht an der Kirchthür angeheftet wurde und den Gottesdienst dem Andenken der drei in Warschau hingerichteten Meuchelmörder gewidmet erklärte. Schon am Tage vorher sollen Zettel in derselben Form und mit dem nämlichen Inhalt wie der an der Kirchthür befindliche vertheilt worden sein. Die „Lemb. Z." [illegible] nur fragen, ob es nicht eine grenzenlose Profanation der heiligsten Gebräuche sei, wenn man dieselben durch List und Lüge zu unrechtmäßigen Zwecken verwenden wolle?

Hannover, 14. Septbr. [Hofmarschall v. Hedemann.] Die offizielle „N. Hamb. Z." enthält folgende Anzeige: „Der Hofmarschal und Reisemarschal Sr. Majestät des Königs, Generalmajor von Hedemann, welcher unter Anklage von Betrügereien und Unterschlagungen herrschaftlicher Gelder am 10. d. M. behufs kriegsgerichtlichen weiteren Verfahrens in Untersuchungsarrest gezogen worden war, hat diese Haft in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. gebrochen und ist heimlich und zwar nach eingezogenen Erkundigungen mit dem nach Harburg abgegangenen Eisenbahnzuge entwichen. Diese mit den Gesetzen der Ehre unverträgliche und den Verhafteten, wenn möglich, noch schwerer belastende Handlung hat dessen sofortige steckbriefliche Verfolgung veranlaßt." — Diese Notiz erregt hier begreiflich nicht geringes Aufsehen, obwohl ihr Inhalt dem Publikum nicht ganz neu war. Schon seit Monaten war Herr v. Hedemann außer Funktion gesetzt, und man wunderte sich höchstens, daß er frei umherging, da ganz allgemein von einem in seiner Kasse entdeckten Deficit von 90—100,000 Thlrn. gesprochen wurde.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Sept. [Die preußische Militärfrage.] Die „Times" bringt heute einen Leitartikel über die preußische Militärfrage, der sich auf keine Details einläßt und überhaupt die Kontroverse von keiner neuen Seite beleuchtet. Der Schluß, zu welchem sie gelangt, ist folgender: „Die Krone würde am besten daran thun, sich mit keiner von beiden Parteien zu identificiren, sondern sich über beide zu stellen, und mit etwas Takt und Mäßigung nöthigenfalls auch auf dem Wege des Kompromisses eine Frage zu erledigen, welche, so lange sie eine offene bleibt, manche Elemente der Gefahr in ihrem Schooße birgt."

Frankreich.

Paris, 13. September. [Unfälle zur See; Tagesnotizen.] In Betreff des Unfalls, der sich auf der Rhede von Gibraltar ereignet hat, macht der „Moniteur" heute den wirklichen Sachverhalt bekannt. Die von Toulon am 2. resp. 5. September abgegangenen Linienschiffe „Fleurus" und „Prinz Jerome" hatten von Algier und Oran Truppen abgeholt, welche nach Mexiko übergeführt werden sollten. Als der „Prinz Jerome" sich in der Meerenge von Gibraltar befand, bemerkte man an Bord Rauch, der aus dem Innern der Wandung kam. Man ging alsbald vor Anker, schlug Löcher in die Wandung und bewältigte das Feuer. In den ersten Tagen wird das Schiff nach Toulon zurückkehren können, um dort ausgebessert zu werden. Die an Bord gewesenen Truppen, welche beim Brande gleich ans Land gesetzt und von den englischen Behörden höchst gastfrei aufgenommen wurden, sollen auf dem am 11. September von Cherbourg nach Gibraltar abgeschickten Transportschiff „Dryade" wieder eingeschifft werden. Der „Fleurus" kann seine Reise deshalb nicht fortsetzen, weil ihm bei einem Zusammenstoß mit dem Transportschiffe „Charent" das Bugspriet beschädigt und der Vordersteven gespalten worden ist. Er ist jetzt mit der ebenfalls havarirten „Charente" zur Reparatur in Cadix, von wo er nach Toulon zurückgeht. Von Brest ist das Linienschiff „Wagram" eiligst ausgerüstet, nach Cadix abgeschickt worden, um die Truppen des „Fleurus" nach Mexiko weiter zu schaffen. Bei beiden Unfällen ist Niemand umgekommen, Niemand blessirt worden. — Laut Armee-Moniteur begeben sich, auf Wunsch der dänischen

Regierung, zwei Stabsoffiziere und ein Bataillonschef der Garde-Zuaven nach Schleswig, um den dort am 14. September beginnenden Mannövern beizuwohnern. — Aus Syrien wird telegraphisch von Alexandria, 11. September, berichtet, daß die Ruhe im Hauran wiederhergestellt ist.

— [Zur italienischen Frage.] Die „France" bringt heute den dritten Brief Lagueronnière's unter dem Titel: „L'Europe et la Papauté". Ein europäischer Kongreß soll zusammentreten und seine Unterhandlungen auf folgender Basis beginnen: 1) Theilung Italiens in drei Staaten, durch ein Föderativband verbunden; 2) Garantie des aus der Stadt Rom und dem Patrimonium des päpstlichen Stuhles gebildeten päpstlichen Territoriums durch den Kaiser; 3) Vorbehalt der Souveränität des Papstes über die Marken und über Umbrien, und eines Tributs, der von den Einkünften dieser Provinzen, deren Verwaltung einem der Souveraine Italiens anvertraut bleiben würde, bezahlt werden soll; 4) Militärische, diplomatische, gerichtliche Zoll- und Münzeneinigung aller Staaten Italiens. Venedig soll Oestreich verbleiben, ohne in den Staatenbund einzutreten. Das Haus Savoyen soll die Territorien behalten, die es jetzt besetzt hat, natürlich mit Ausnahme Neapels, das einen andern Souverain (Murat) erhalten soll. Erst nach einer solchen Organisation Italiens wollen die Franzosen Rom verlassen, worauf die Großmächte eine Verletzung des römischen Gebiets als casus belli betrachten sollen. Falls das von Lagueronnière vorgeschlagene Programmm von Rom oder Turin nicht angenommen werden sollte, will derselbe den Status quo so lange aufrecht erhalten haben, bis sich die Betreffenden eines Besseren besonnen haben. Fast scheint es, als sei die Kombination nur deshalb aufgestellt, um von vornherein durch die Unmöglichkeit ihrer Ausführung der Fortdauer des Status quo einen neuen Vorwand zu geben.

Italien.

Turin, 13. Sept. [Cialdini.] Den heutigen Abendblättern zufolge ist es nicht wahr, daß General Cialdini, über die gegen Garibaldi zu befolgende Procedur zu Rathe gezogen, zur Amnestie gerathen habe. Der General soll sich im Gegentheil wider die Amnestie ausgesprochen haben, indem dieselbe seines Erachtens geeignet sein würde, in Bezug auf die militärische Disciplin einen schlimmen Präcedenzfall zu bilden.

— [Ueber das Befinden Garibaldi's] lauten die letzten Turiner Depeschen im Ganzen beruhigend; aber man muß sich erinnern, daß diese Depeschen unter officieller Kontrolle stehen und daß sie darauf berechnet sind, die ängstliche Theilnahme zu beschwichtigen, mit welcher ganz Europa das Schicksal des italienischen Volkshelden verfolgt. Die direkten Nachrichten aus Spezzia stimmen nicht mit dem Inhalt der Turiner Depeschen überein. Die Kugel, welche in den Knöchel des rechten Fußes eingedrungen ist, sitzt festgeklemmt, und da sie nicht herausgezogen werden kann, so erscheint eine Amputation unvermeidlich. Hierüber sollen die Aerzte völlig einig sein, aber wegen des allgemeinen Zustandes von Schwäche, in dem Garibaldi sich befindet, scheuen sie sich, die Operation vorzunehmen.

Rußland und Polen.

Warschau, 13. Sept. [Kreisräthe.] Nach einem nichtamtlichen Resumé des „Dziennik powsz." über die Thätigkeit der Kreistage erstreckt sich diese vorläufig mehrentheils auf die Organisation der Volksschule. Ein Theil der Kreisräthe kommt der Regierung hülfreich entgegen, ein anderer leistet Widerstand.

Griechenland.

— [Amnestie; Kanalprojekt.] Wie die „Indépendance" meldet, hat der König sämmtliche bei dem Aufstande von Nauplia betheiligt gewesene Unteroffiziere begnadigt und auch eine Anzahl der kompromittirten Offiziere wieder in die Armee aufgenommen. — Von einer Durchstechung der Landenge von Korinth, so wie der Anlage eines neuen Hafens an der Westküste des Peloponneses ist stark die Rede.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C. S. Berlin, 15. Septbr. [47. Sitzung.] Um 9 Uhr 15 Min. von dem Präsidenten Herrn Grabow eröffnet. Die Tribünen sind überfüllt. Am Ministertische die Herren v. d. Heydt, v. Roon, v. Mühler, Graf zur Lippe, Oberst v. Bose, Geh. Rath Sixtus, Graf Bernstorff, der Geh. Finanzrath Mölle. — Das Haus fährt in der Generaldebatte über den Militäretat fort; das Wort nimmt der Abg. Graf v. Bethusy-Huc gegen den Kommissionsantrag. Redner will den Streitpunkt in der Frage möglichst koncentriren, er wird daher auch nicht über die Befugnisse der einzelnen Faktoren der Gesetzgebung sprechen. Von Gegnern selbst werde zugegeben, daß die Regierung vom verfassungsmäßigen Boden sich nicht entfernt habe: der Vorwurf, die Regierung habe das Haus aufgelöst, um die Budgetfrage zu verzögern, sei durch nichts begründet. Es sei zu beklagen, daß die Regierung keine Gesetzesvorlagen gemacht habe, denn sie gebe selbst zu, daß die Vorlage zu einem Definitivum erforderlich sei; es sei dies hauptsächlich aus praktischen Gründen zu beklagen, denn mit diesem Gesetze würde sie die gegenwärtige Session bedeutend abgekürzt haben. Es sei ein Widerspruch, wenn man eine provisorische Bewilligung für eine definitive Maaßregel herbeiführen wolle, und das habe das Abgeordnetenhaus schon 1861 gethan. Das Wort provisorisch habe damals allerdings nur die Bedeutung gehabt, daß das Haus sich zur Herbeiführung des Definitivums durch ein Gesetz die Mitwirkung vorbehalte und diese Bedeutung habe die Regierung auch acceptirt. (Unruhe im Hause erschwert das Verständniß des Redners im hohen Grade.) Er widerlegt Aeußerungen der Abgeordneten für Bielefeld u. Saarbrücken. Er bittet, nicht aus Knickereien unsere Sicherheit preiszugeben; er wünschte auch, daß die Gehälter unserer Beamten und Lehrer erhöht würden, aber vor Allem müsse man auf die Sicherheit des Staates Bedacht nehmen. In volkswirthschaftlicher Beziehung mache er darauf aufmerksam, daß die Lehre von der Vertheilung der Arbeit bei der gegenwärtigen Militärverfassung ihre Berücksichtigung gefunden habe, die Hauptfrage aber sei die: Soll Preußen ein Militärstaat werden, soll Preußen ein Militärstaat bleiben? Preußen könne seine Aufgabe nur erfüllen, wenn es im Innern freisinnige Institutionen zum Ausbau seiner Verfassung hat, nach außen eine geachtete Stellung einnimmt. Preußens Interessen seien deutsche Interessen, dazu treibe es der Selbsterhaltungstrieb, es müsse also die deutschen Interessen überall beschützen; um dies zu können, müsse es aber alle seine innere Kraft sammeln, und das sei der Zweck der Reorganisation. Das gegenwärtige Heer werde durch seine Reorganisation nicht weniger volksthümlich. Preußen habe nie einen volksthümlichen Krieg geführt, es werde nie solche Kriege führen und es werde die Landwehr stets ihre Verwendung finden. (?) Wenn der auf Preußens Fahne geschriebene Wahlspruch: „Die Welt soll wissen, daß Preußen überall bereit ist, das Recht zu schützen, eine Wahrheit werden soll, so müsse es stark sein, um gewaltsam verletztes Recht mit Gewalt wieder aufzurichten, es müsse also nöthigenfalls die Offensive ergreifen können. Die Majorität des Hauses verfolge sicher nicht die Absicht, die Frage hinzustellen: Wer herrscht in Preußen, das Parlament oder die Krone, aber es seien doch solche Tendenzen zu Tage gekommen; das sei kein Gewinn für den Staat, damit stütze man keine Regierung. Auch einem fait accompli werde er sich, treu der Verfassung, widersetzen, wenn er überzeugt wäre, daß die Regierung mala fide gehandelt hätte. Eine Zurücknahme der Reorganisation werde bedeuten: Noch einen solchen Sieg und ich bin verloren. Wenn die neuen Fahnen als Trophäen dieses Sieges, ohne eine Schlacht bestanden zu haben, in die Zeughäuser gebracht würden, die Soldaten würden knirschen. (Heiterkeit.) Die Armee werde stets zeigen, daß sie ist, was sie sein soll: Das preußische Volk in Waffen.

Abg. Duncker nimmt die Thatsache als konstatirt an, daß das Haus vollständig freie Hand hat, daß es vor einer neuen Frage steht. In der Art und Weise, wie die Regierung die Frage aufgefaßt, sei sie aus einer einfachen Frage eine Verfassungsfrage geworden. In England würde man sie als eine Privilegiumsfrage des Unterhauses bezeichnen. Wie ein Mann für die Kommission zu stimmen, das sei die einfache Lösung der Frage. Die Amendements heißen das Ungesetzliche bestehen, der Antrag Reichensperger wolle der Regierung vorweg eine Indemnitätsbill geben; in seinem Katechismus stehe aber gewiß auch nicht, daß Sünden demjenigen vergeben werden können, der den Willen hat, weiter fort zu sündigen. Sehe man sich das Gesetz vom 3. September 1814 genauer an, so finde man, daß der §. 1 die Pflicht des Einzelnen feststellt, mit zurückgelegtem 20. Jahre zu dienen. Gesetzlich gehöre auch der Theil der ganzen Mannschaft, welcher nicht zum stehenden Heere ausgehoben würde, zur Landwehr. Er gehe selbst noch weiter als die Kommission; er bestreite der Regierung das Recht, in Fällen von Verlust Landwehrmänner in die Linie einzureihen, und das zeige der einfache Wortlaut des Gesetzes. — Organisationen und Wehrgesetze mache man für den Fall des Krieges, nicht für Eventualitäten während des Krieges. In finanzieller Beziehung müsse man sich den Wortlaut eines sehr bekannten Briefes vergegenwärtigen (verliest eine Stelle aus dem Briefe des Ministers v. d. Heydt). Er wolle damit nur einige Schlaglichter auf den guten Glauben der Reg. werfen. Nichts anderes, als was in diesem Briefe steht, sei von den Rednern der linken Seite des Hauses behauptet worden. Gerade die Aufrechterhaltung der Reorganisation werde das Land wehrloser machen als bisher. Die Lage des Landes werde es nicht erlauben, 12 bis 15 Mill. zum Umbau der Festungen zu verwenden, und man werde das kostbare Menschenmaterial leichtsinnig hinopfern, weil das Festungsmaterial, das nur in einer Reihe von Jahren hergestellt werden könne, nicht da ist. Von einer Verarmung des Landes sei nicht gesprochen; eine Zerrüttung der Staatsfinanzen sei nicht gleichbedeutend mit der Zerrüttung des Privatvermögens. Wo liegen denn die Mittel, mit denen der Kriegsminister die Kriege führen will? Sicher eher in den Luxusbeuteln der Privatleute, als im Staatsschatze, dort in Kellern verschlossen. Dieser Privatreichthum mache eben Frankreich fähig zum Kriegführen. Nie sei mehr ein mehr idealer Zug durch das ganze Volk gegangen, nie so viel Lust gewesen, dem großen nationalen Ziele zuzustreben, aber es müsse verstanden werden, das Volk zu behandeln, und der Kriegsminister verstehe die Sprache und Gefühle des Volkes nicht. (Beifall, Bewegung.) So lange faktisch in Preußen die zweijährige Dienstzeit bestand, hätte man keine Klagen wegen Ueberbürdung der Landwehr gehört; diese seien erst mit der Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit ausgebrochen. Wiegen denn die Vortheile der Reorganisation die Nachtheile der Eliminirung der Landwehr auf? Sicher nicht. Er sage Eliminirung, denn man wolle die Landwehr aus ihrer berechtigten Stellung in der Feldarmee verdrängen; die Landwehroffiziere würden schlecht ausgebildet. Die Landwehr solle ferner hinter den Wällen der Festungen verwendet, es sollen ihr die kräftigsten Mannschaften entzogen werden u. s. w. Vor allem entscheide im Kriege die moralische Führung; der Bürger müsse aber als Soldat auch Bürger bleiben, das sei der wahre Charakter des Heeres. Zu einem schlagfertigen Heere gehöre, daß Alle, die zu Hause geblieben, den Glauben an die Vortrefflichkeit des Zustandes der Ausgerückten habe; das Volk habe diesen Glauben an die Landwehr gehabt. Die Landwehr empfange nur ausexercirte Leute, die 2000 Freiwilligen seien ein ausgezeichnetes Material, das man aber in rechter Weise pflegen müsse. Auch sie müßten Bürger bleiben und nicht von militärischer Seite diesen Charakter alteriren. Seit einigen Jahren habe man den Landwehroffizieren Begriffe von Standesehre beigebracht, die auch auf ihr Verhalten außer Dienst ausgedehnt werden. Ein sehr tüchtiger Rechtsanwalt habe seinen Abschied als Landwehroffizier nehmen müssen, weil er Waldeck vertheidigt hat. An der Kluft ist nicht das Volk, nicht die Presse Schuld. Die Kluft ist so alt, wie die Landwehr selbst, sie ist auch auf dem Schlachtfelde entstanden über den Leichen der gefallenen Landwehrmänner. Das weist Friccius nach, ein Mann hoch in Ehren bei Allen. (Redner verliest eine Stelle aus einem Werke dieses alten Veteranen.) Was damals durch die Schlachten verdrängt werden konnte, sei während des Friedens angewachsen. 1820 habe die Reaktion gegen die Landwehr begonnen und jetzt stehe man am Schlusse der Thatsachen und aller geheimen Wühlereien und Hetzereien. Jetzt, wo sie ihr Jubelfest feiern will, soll das Haus das Institut ohne Sang und Klang zu Grabe tragen? Nie sei dem Hause ein selbstmörderisches Votum angesonnen worden; die Landwehr ist aus dem Volke, aus des Volkes Initiative hervorgegangen, sie ist die erste konstitutionelle Schöpfung Preußens, das Landwehrgesetz das erste konstitutionelle Gesetz. Von den großen Erwartungen, von den Hoffnungen, mit denen das Volk ins Feld gegangen, seien wenige erfüllt, die Hoffnung auf die Einigung Deutschlands sei gescheitert. So lange dieses Gesetz besteht, sei aber noch Hoffnung auf Verständigung. Mit allen Kräften müsse man an dem Landwehrgesetze festhalten, dieses Gesetz hochachten, hochhalten. Die alten Schriftzüge mögen bleich geworden sein, aber sie sind mit Blut getränkt und werden immer wieder hervortreten. Als am Schlusse des Jahres 1806 Stein nicht in eine Organisation eintreten wollte, die er für verderblich hielt, wurde er als ungehorsam entlassen. Man könne auch das Haus als ungehorsam wegschicken, aber der Augenblick wird kommen, wo man es wieder rufen wird.

Der Finanzminister: Die vorgelesenen Stellen seien aus einem vertraulichen Schreiben; er überlasse es dem Hause zu entscheiden, ob es angemessen, von diesem Schreiben hier Gebrauch zu machen. Gäbe man von allen Schriftstücken Kenntniß, so werde dies nicht zum Ziele führen; er verweise auf seine offiziellen Erklärungen, auf diejenige seines Kommissars, die dem Berichte beigelegt sind. Redner habe vorgeschlagen, die Summen abzusetzen, er habe gesagt, die Reᵍierung sei ungesetzlich verfahren, er habe aber nicht gesagt, wie die Regierung hätte verfahren sollen, um innerhalb des Gesetzes zu bleiben. Die Absetzungen seien unthunlich und unmöglich, was wolle man also durch den Beschluß erreichen. Will man an den verausgabten Summen etwas ändern, will man in der Verwaltung eine Stockung, ein Inhibitorium in den Bauten eintreten lassen? Welches werden die Folgen eines solchen Beschlusses nach Innen und nach Außen sein? Das Recht der Zustimmung hat das Haus unzweifelhaft, aber diesem Rechte stehen Pflichten gegenüber. Ein früherer Präsident des Hauses habe unter Beifall erklärt: „die Ausübung seines Rechtes bestehe in der Ausübung seiner Pflichten." Man habe allseitig erklärt, man wolle nicht den Schwerpunkt der staatlichen Gewalt in die Landesvertretung verlegen, keine Partei habe diese Absicht. Das Haus möge früheren feierlichen Erklärungen auch heute beistimmen. Die Annahme des Beschlusses werde die Folge haben, das wirklich der Schwerpunkt in die Landesvertretung verlegt wird. Mit einem solchen Beschlusse sei nie eine Volksvertretung in einem konstitutionellen Staate der Regierung entgegengetreten und noch dazu in einer Angelegenheit, die den obersten Kriegsherrn so nahe berührt. Meine Herren! Sie haben die Regierung an ihre Pflichten erinnert; erlauben Sie mir, auch Ihnen die Ihrigen an's Herz zu legen. (Die Minister Graf Itzenplitz und v. Jagow sind eingetreten.)

Der Abg. Graf Schwerin: Man könnte ihn mißverstehen, wenn er einfach abstimmte, ohne ein Wort zur Motivirung seiner Abstimmung zu sagen. Der Abgeordnete für Stolp habe die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne sein Steckenpferd zu reiten, d. h. seinem Unmuth über die neue Aera Luft zu machen. Die demokratische Presse habe diesen Ausdruck eingeführt. Das vorige Ministerium habe von einem solchen radikalen Umschwunge nichts gewußt, es habe mannigfach in Erfüllung seiner Aufgaben gefehlt und geirrt, und das Urtheil müsse es der öffentlichen Meinung überlassen. Das damalige Ministerium übernehme die volle Verantwortlichkeit auch für seine Mitwirkung in der Militärfrage, leider nur moralisch; es bedauert, daß es nicht auch eine juridische sein kann, dann würde es der ewigen leeren Drohungen überhoben sein. Zur Sache selbst, so hat das Haus das vollkommene Recht, Nein zu sagen; aber nur mit einem Ja werde man den Interessen des Landes dienen, den Frieden zwischen den verschiedenen Staatsgewalten herstellen, dem Vaterlande eine stets kriegsbereite, schlagfertige Armee gewinnen. Alle die verschiedenen Einwendungen gegen die Reorganisation seien nicht ausreichend gerechtfertigt. Das bestehende Gesetz sei durchaus nicht verletzt; man habe nicht nachgewiesen, daß die Regierung sich einer solchen Verletzung schuldig gemacht habe. Gerade die von der Kommission angezogenen Gesetzstellen beweisen das Gegentheil von dem Behaupteten. So lange kein anderes gegeben, bleibe das bestehende Gesetz in Kraft, das sei also hier das Gesetz von 1814. Die Kommission sage, wenn das Gesetz auch jetzt noch nicht verletzt ist, so sei es doch eine nothwendige Konsequenz des jetzigen Verfahrens, daß es einmal verletzt werden müsse. Das sei doch zu weit gegangen, denn man habe es ja nur mit der Gegenwart zu thun. Auch durch die Annahme des Gneist'schen Vorschlages werde die Prärogative der Krone nicht gestärkt. Jede dauernde Organisation innerhalb der bestehenden Gesetze gehört nicht zu der Gesetzgebung, sondern zu der Prärogative des Landesherrn als obersten Befehlshaber der Armee und insoweit es sich dabei um Geldbewilligung handelt, gehört sie zur Kognition des Hauses, und das könne nur bei Gelegenheit des Budgets geschehen. Wenn nun ein Gesetz verlangt wird, so möge man es sich nicht so leicht denken, ein solches Gesetz durch alle Stadien durchzubringen. Trotz aller Theorien ist es besser und zweckmäßiger, den vom Abgeordneten für Brandenburg eingeschlagenen Weg zu betreten. Sollte mit dem Militärbudget anders wie bisher verfahren werden, so müßte auch die Verfassung geändert werden. Man spricht von einem Unterschied zwischen einem Volksheere und einem stehenden Heer. Die Landwehr werde niemals ein Parlamentsheer werden; alle werden der Meinung sein, daß die Armee stets in die Schlacht gehen wird mit dem Rufe: „Es lebe der König"; alle wissen aber auch, daß das Heer nur sein wird die gesetzmäßige Bewaffnung des Volkes. Es sei doch gleich, ob die Söhne des Landes zusammenberufen werden zu gesonderten Abtheilungen oder in Verbindung mit Anderen. Er sei der Ueberzeugung gewesen, daß die Reorganisation zum Wohl der Armee nöthig sei und habe daher sein früheres Votum abgegeben. Der Herr Finanzminister habe seitdem den Zuschlag aufgeben und der Herr Kriegsminister einige Ersparnisse eintreten lassen können; aber eine Frage, die der zweijährigen Dienstzeit, müsse er noch erwähnen. Ueber das Militärische und Technische habe er kein Urtheil; aber die Autorität sei bei ihm überwiegend, welche sich aus militärisch-technischen Gründen für dreijährige Dienstzeit ausspräche. Die Stimmung des Landes sei allerdings für die zweijährige Dienstzeit, die Thatsache könne nicht weggeläugnet werden und er würde es für ein großes Glück halten, wenn die Staatsregierung diesem Wunsche entgegenkäme. Er würde es für eine Kalamität halten, wenn keine Einigung zu Stande käme und würde daher für den Stavenhagenschen Antrag stimmen.

Abg. Schulze (Berlin): Die Regierung verlasse das Bestehende und die Versammlung wolle dasselbe bis zur Schaffung des Neuen; dies sei ihr verfassungsmäßiges Recht. Die Regierung berufe sich auf ihr bona fides; hierauf komme es bei dieser großen Frage sehr wenig an. Man habe die Thatsachen, daß die Ausgaben für 1862 alle fast geleistet sind, nicht unberücksichtigt gelassen; man wisse wohl, daß das Geld nicht mehr herbeigeschafft werden könne. Aber man könnte doch nicht die Regierung bitten, eine Indemnität zu fordern; die Regierung habe hier allein die Initiative, das Haus habe nur das Mittel der Abwehr gegen das Fortsetzen des bisher befolgten Weges. Die Regierung könne recht gut eine Gesetzvorlage machen; es sei falsch, der Volksvertretung hier eine schroffe Stellung zu supponiren; sie würde gern die Hand zum Frieden annehmen. Nicht sie, sondern die Staatsregierung habe eine schroffe Haltung eingenommen. Der Minister habe den Adreßentwurf des Abg. v. Vincke vorgelesen. Der Schwerpunkt der Gewalt wird dadurch verlegt, daß man dem Hause nur die Bewilligungspflicht, aber nicht das Bewilligungsrecht zugesteht. Auf dem jetzigen Wege könne man nicht weiter. Um eine Budgetverweigerung handele es sich hier sicher nicht. Was die statistischen Mittheilungen der Regierung betrifft, so sei ihr Werth nicht zu überschätzen. Wenn Oestreich schon durch sein Militärbudget an die Grenze des Staatsbankerotts gebracht worden, so hat man alle Ursache einzuhalten, wo man im Frieden schon in so gespannte Finanzverhältnisse gekommen sei. Was das vorher verlesene Dokument betreffe, so seien darin Ansichten ausgesprochen, welche dem Herrn Finanzminister zur Ehre gereichten. Es sei aber kein politischer Standpunkt, daß alles, was vorhanden sei, zur Unterhaltung der Armee, wie sie der Herr Kriegsminister für nöthig halte, verwendet werde. Auf das Technische der Frage einzugehen, wolle er sich nur gegen Mißdeutungen schützen. Er wolle in der Landwehr den Kern eines Volksheeres — des Volks in Waffen. Doch sei die Landwehr der Verbesserung fähig, nur nicht so, daß der Schwerpunkt in das stehende Heer verlegt werde. Die dreijährige Dienstzeit sei auch früher nicht für nöthig erachtet worden, und wolle die Regierung ihre Proposition uns acceptabel machen, so könne dies nur durch eine Verkürzung der Präsenzzeit geschehen. Die Volksheere haben ihre unverkennbaren Vorzüge, wenn sie den rechten Geist haben; auch die stehenden Heere haben Vorzüge, absolut kann man darüber nicht urtheilen. Man nehme einen Zustimmungsgrund aus der politischen Lage. Allerdings sei der politische Horizont in Europa umdüstert und die Spannung werde einst zum Bruch führen, und kräftig müsse man allen Eventualitäten entgegentreten können, und dies könne man nicht, wenn man das Heer desorganisire. Diese Desorganisation gehe aber nicht von denen aus, welche die Landwehr kräftigen wollen, sondern von der Regierung. Die beste Operationsbasis für einen Krieg ist der Frieden zwischen Fürst und Volk, aber die erste Bedingung dazu ist der gesetzmäßige Weg; dann findet sich die Opferwilligkeit des Volkes. In hoc signo vincis! Nur durch die Theilung der Arbeit gewinnt der Einzelne Zeit, sich der bürgerlichen Entwickelung hinzugeben. Die Burg des jetzigen Bürgers aber sei das Vaterland; das zu vertheidigen, müsse er bereit sein. Redner geht auf das Wesen des alten Heerbanns, der Feudalheere, auf die Bewegung in den jetzigen Zeiten und in denjenigen Staaten, die keine Landwehr besitzen, ein. Die Strömung unseres Volkes sei eine große Errungenschaft unserer Zeit. Sollte man sich einmal auf nationale Sympathien stützen wollen, so müsse man vorarbeiten, sie fesseln, sich zu eigen machen. Die Regierung gehe auf Absetzung in den einzelnen Positionen gar nicht ein, was doch die erste Vorbedingung einer Verständigung wäre. Das Entgegenkommen sei, der Natur der Sache nach, Aufgabe der Regierung. Daß die Regierung nicht daran denke, Indemnität nachzusuchen, beweise die Erklärung der Minister, namentlich des Kriegsministers, von welcher er öffentlich Akt nehmen müßte. (Er verliest einige der letzten Aeußerungen desselben in der Freitags-Sitzung.) Niemand im Lande habe darüber zu bestimmen, welche Meinung über irgend eine Frage man im Abgeordneten-Hause haben muß. Daraus, daß ein Faktor der Gesetzgebung von seinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch macht, begeht er keinen Uebergriff in die verfassungsmäßigen Rechte des andern Faktors. In allen konstitutionellen Staaten habe die Regierung das Vertrauen der Landesvertretung nöthig. Wenn der Kriegsminister von Tendenzen spricht, so mag er sich an die Behörden wenden, die damit zu thun haben, solche Insinuationen stehen unter dem Niveau des Hauses. Ein Vertrauen, das die Regierung in das Haus setzt, wäre eine schlechte Empfehlung für die Abgeordneten bei den Wählern. Was den Sauerteig betreffe, so habe die Volksvertretung nicht die Aufgabe, das schmackhafte Gebäck des jeweiligen Ministeriums zu sein; keinenfalls werde die jetzige Kammer von dem Kriegsminister verspeist werden. Es handle sich hier um die ganze verfassungsmäßige Position der Volksvertretung; steht sie in einem Punkte nicht fest, so wird man sie auch in anderen Punkten nicht mehr beachten, und das hat sie dann verdient. Die Verantwortlichkeit für das, was folgt, fällt auf die, die die Lage geschaffen. Wir kämpfen für Preußen und für ganz Deutschland, und bald wird uns Recht gegeben werden.

Der Graf Bernstorff: Meine Herren, ich darf nicht hoffen, nach einer so schmackhaften und gewürzten Rede, wie die vorhergehende, auch nur auf kurze Zeit die Aufmerksamkeit des hohen Hauses zu fesseln. Ich werde es indessen doch versuchen. Was den letzten Theil der Rede des Vorredners betrifft, so werde ich es meinem geehrten Kollegen, dem Herrn Kriegsminister, überlassen, darauf selbst zu antworten. Er hat jedoch in dem früheren Theil seiner Rede zwei Aeußerungen gethan, auf die ich einige Worte sagen muß. Er hat zunächst behauptet, daß die königl. Regierung bereits anerkannt habe, daß sie einer Indemnitätsbill bedürfe. Dies ist nicht der Fall, sie hat es nicht anerkannt, und kann es nicht anerkennen; sie glaubt nur ihr Recht und ihre Pflicht erfüllt zu haben. Eine andere Aeußerung, in der ich ganz mit ihm übereinstimme, ist die, daß wir nur durch Einigkeit im Innern stark nach Außen sein und siegen können. Dies führt mich dahin, einige Worte zu sagen über den Einfluß, welchen die jetzige Lage, auf unsere Stellung nach Außen hin, hat. Es ist in einer der vorhergehenden Sitzungen gesprochen worden von Mißachtung Preußens im Auslande. Ich kann nur tief bedauern, daß ein solches Wort über die Lippe eines preußischen Abgeordneten kommen konnte. Ich habe mich sehr gefreut, daß der Abgeordnete für Stargard in so beredter und würdiger Weise darauf bereits geantwortet hat. Ich leugne, daß diese Mißachtung besteht, ich glaube auch nicht, daß die von der Regierung in der letzten Zeit befolgte Politik in auswärtigen Fragen dazu angethan ist, eine solche hervorzurufen. Wohl aber hat diese Politik vielfachen Widerstand erfahren, und dieser Widerstand wird gestärkt durch einen Zwiespalt zwischen der Regierung und einem Faktor der Landesvertretung. (Sehr richtig.) Dieser Widerstand wird noch bestärkt und ermuthigt, ja es wird darauf spekulirt. Man glaubt in dem Lager unserer Gegner, daß Preußen zu keiner Aktion, zu keinem Handeln greifen kann und wird, so lange dieser Widerstand besteht. Man täuscht sich zwar hierin (Oho!); wir werden, wenn es nöthig ist, dazu schreiten, wenn wir herausgefordert werden und wir hoffen, daß dann Patriotismus genug in Preußen, in diesem Hause ist, um uns die Mittel dazu nicht zu verweigern. Aber es ist meiner Meinung nach die Pflicht des hohen Hauses, auch die Regierung nicht moralisch zu schwächen, und man würde das thun, wenn Sie das Budget verweigern. (Widerspruch links.) Schon die Ablehnung der Marinevorlage durch ihre

Kommission hat die Regierung geschwächt, hat Schadenfreude erregt bei unsern Gegnern. Sie brauchen nur die dänischen Zeitungen zu lesen, so werden Sie sich davon überzeugen. Meine Herren! Um eine energische kräftige Großmachtspolitik zu verfolgen, die, wie ich glaube, auch Sie wünschen, braucht Preußen ein kräftiges, starkes, schlagfertiges Heer, welches zu jeder Zeit gerüstet ist. Wenn es ein solches Heer nicht zur Verfügung hat, kann es nur eine kleinliche, schwächliche Kleinstaatspolitik verfolgen, welche, wie ich glaube, Niemandem von Ihnen zusagt. Meine Herren! Ich appellire an Ihren Patriotismus, indem ich Sie beschwöre, die Vorlagen der Regierung zu genehmigen und die Kommissionsanträge abzulehnen.

Abg. v. Bonin (Stolp) rechtfertigt das Verfahren der Regierung und weist nach, daß dieselbe sich innerhalb der Gesetze bewegt und auch jetzt noch den Wunsch nach gesetzlicher Regelung ausgesprochen habe. Die Reorganisation sei unter den Augen des Abgeordnetenhauses vorgenommen worden. (Das Haus wird ganz leer.) — Abg. Osterrath erklärt sich für den Kommissionsantrag. Die leeren Bänke seien ein Zeichen für den nahen Schluß. Alle die untergeschobenen Absichten, vom Einführen einer parlamentarischen Regierung, von der Abschaffung eines stehenden Heeres seien durch nichts nachgewiesen. Er verstehe nicht, wie man sagen könne, zwischen Reorganisation und Kriegsbereitschaft bestehe kein Unterschied. Redner vertheidigt die Anschauungsweise der Kommission. Diese habe für die alte Armee mehr bewilligt, als die Regierung gefordert. Redner giebt eine ausführliche finanzielle Erörterung der Etats von 1860, 1861, 1862 und 1863. Es komme bei allen Ausgaben darauf an, zu welchem Zwecke sie bewilligt seien; ist die Fortsetzung der Kriegsbereitschaft nothwendig, so müsse man auch die dafür nothwendigen Gelder fortbewilligen. Das Land werde zu Opfern im Kriege stets bereit sein. Jetzt aber, wo ja die Zeiten so gut sein sollen, müsse man für jene Kriegszeiten sparen, und zu Sparmitteln gehöre die zweijährige Dienstzeit. Er könne sich für den Reichenspergerschen Antrag nicht erklären, weil die Regierung durchaus keine Lust zum Entgegenkommen bezeige. Würde für 1863 eine Einigung herbeigeführt, so würde Niemand daran denken, die Ausgaben für 1862 zu streichen. Durch die Kommissionsanträge werde die Frage endlich zum Abschluß gebracht werden. (Bravo.)

Der Regierungskommissar Moelle konstatirt zunächst, daß es nicht seine Schuld ist, wenn die Erörterungen über die finanzielle Lage erst hier vorkommen und nicht in der Kommission; dort habe er keinen Anlaß dazu gehabt. Er werde also das Haus mit trocknen Zahlen belästigen müssen, wie es der Abgeordnete für Oppeln gethan. (Heiterkeit.) Die Behauptung, der Abschluß pro 1861 sei nicht richtig, werde nicht nachgewiesen werden können; eben so wenig, daß auf den Einnahmen irgend welche Verpflichtungen ruhen. Im Staatsschatze befinden sich zwar 20 Millionen, aber 12 Millionen stammten aus einer Anleihe her. Wenn der Herr Abgeordnete für Oppeln weiter gelesen, so würde er gefunden haben, daß ich das Kautionsdepositorium in Verbindung mit der Staatsschuld gebracht habe. Was letztere betrifft, so hat man von einer Verdoppelung derselben seit 1848 gesprochen; in Wahrheit 104 Millionen; darunter aber sind die Eisenbahnanleihen, welche sich nicht bloß verzinsen, sondern auch die Amortisationsquanta abwerfen. Was das Dificit betrifft, so ist ausgeführt, daß wenn man die wirkliche Einnahme und Ausgabe zusammenrechnet, so kommt man zu einem Ueberschuß. Das Deficit ist nur ein rechnungsmäßiges, welches in Wahrheit durch die Ueberschüsse gedeckt wird. Redner weist nach, wie hoch sich die Zuschüsse für einzelne Verwaltungszweige in den letzten Jahren beliefen, und wie viel auf Verbesserung der Beamtengehalte verwendet worden, ohne daß den Klagen abgeholfen wäre. Die Grundsteuer sei mit Rücksicht auf die Militär-Organisation bewilligt worden, wenn auch dieser Zweck nicht legal ausgesprochen wäre. Der Regierungskommissar widerlegt sodann eine Reihe von Ausführungen in dem Kommissionsbericht und erklärt dann, daß bei einem gesunden Staatsleben die direkten Steuern steigen müssen, daß Klagen über Steuerdruck eben so alt seien, wie die Steuern selbst. — Der Minister Graf Bernstorff berichtigt eine Erklärung des Abg. Osterrath.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird unterstützt, aber abgelehnt; es sind noch 21 Redner für, 24 gegen den Kommissionsantrag eingeschrieben.

Der Kriegsminister: Es sei heute darauf hingewiesen, daß die Reorganisation gesetzlich noch nicht festgestellt sei. Das sei soweit richtig, als es sich um eine Abänderung der Dienstpflicht handle. Jedes Abgeordneten Pflicht sei, seine Rechte zu vertheidigen, dieselbe Pflicht habe auch die Regierung, die nicht daran denke, Eingriffe in die Rechte eines andern zu thun. Der Graf Schwerin habe dies heute in überzeugender Weise dargethan. Man fechte mit einem Gespenst, das nicht existirt. Das Gesetz vom 3. Sept. 1814 giebt in formeller Beziehung zu manchen Ausstellungen gerechten Anlaß; man hat damals die Worte nicht so genau abgewogen und so sind die Deduktionen des Abg. Duncker nicht ganz zutreffend. Als der große Kurfürst die allgemeine Wehrpflicht einführte, war diese Pflicht keine allgemeine, denn es fanden viele Exemptionen statt, die aber es möglich machten, daß Handel und Industrie erblühen konnten. Andere Zeiten, andere Verhältnisse; im Gesetz von 1814 wird der Theil der jungen Mannschaften sehr gering; die Interpretation des Herrn Duncker wird scheinbar bestätigt durch die Einführung der Landwehrrekrutirung; später stellte man Kriegsreserverekruten ein; beides sollten Auskunftsmittel sein; es waren aber leidige und sie sind wieder abgeschafft worden gleichzeitig mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit, die vorübergehend eingeführt worden war. Jene Auskunftsmittel wieder einzuführen, empfehle sich nicht. Die Regierung schließe sich der Interpretation, welche der Abgeordnete für Anklam über §. 3 gegeben, vollständig an, und in Betreff des §. 15 habe die Regierung schon erklärt, sie werde eine Deklaration oder eine Novelle vorlegen. Die Bedeutung des Paragraphen an sich werde überschätzt; käme es zu einem ernsthaften Kriege, so werde man doch nicht mit der Regierung über die Verwendung der Mannschaft markten. Der Minister will nicht die Aeußerungen über die stehenden Heere widerlegen; diese gehörten nicht zur parlamentarischen Diskussion, wenn man nicht der ganzen Sache eine große Ausdehnung geben will. Der Vorwurf, der Redner kenne nicht die Gefühle des Landes, sei schwer; jedenfalls kenne er sich hierin besser, als Herr Duncker. Er, der Minister, gebe sich die redlichste Mühe, die Gefühle des Landes kennen zu lernen. Persönliche Adressen geben nie ein gutes Resultat. Es handle sich nicht darum, die Landwehr zu eliminiren; die Regierung hält sie auch noch jetzt für unumgänglich nöthig. Die alten Landwehrmänner selbst werden aber viel lieber in den Festungen sein, als in den Lagern. Wenn heute noch einmal behauptet wird, daß die Landwehr nicht vollständig ausgerüstet sei so ist dies falsch; nach neueren Nachweisen ist die Landwehr zum Theil neu bekleidet, zum Theil erhält sie vollkommen tragbare Garnituren der Linie. Von den 2000 Freiwilligen bekommen 600—800 jährlich das Qualifikationszeugniß zum Landwehroffizier. Was die Kluft betrifft, so habe Herr Duncker zu viel in den Aeußerungen des Majors Friccius gefunden. Die weiteren Aeußerungen der Herren Schulze und Duncker über Volksheere, über Bürger u. s. w. stehen mit der jetzigen Frage in gar keiner Verbindung. Unser Heer, ob Landwehr oder Linie, sei überhaupt ein Volksheer. Die Landwehrinspektionen seien nur abgeschafft worden, weil sie unzweckmäßig gewesen seien. Der Minister wendet sich nun speziell gegen den Abgeordneten Schulze (Berlin). Wenn die Landesvertretung davon überzeugt wäre, daß mit ihrem Nein die Regierung die Reorganisation zurücknehmen werde, so würde nichts erreicht werden. Nur weil man wisse, daß die Regierung einen solchen Rückschritt nicht thun könne, trete man der Regierung entgegen, indem man sie in die Alternative dränge, entweder die Armee, den Hort des Vaterlandes, zu desorganisiren, oder sie zu erhalten und dann einen Konflikt heraufzubeschwören, der Alles Gesetzliche im Lande in Frage stellen könne. Die Regierung bedürfe allerdings einer Indemnität, in dem Sinne, wie Herr v. Patow dies angedeutet; die Regierung wünscht sie, aber die Herren verweigern sie, weil sie behaupten, das gehöre nicht zu ihren Rechten. Wenn der Abgeordnete behaupte, es dürfe Niemand länger dienen, als nothwendig, so sei zu antworten, daß es über die Nothwendigkeit verschiedene Ansichten gebe. Die Reorganisation an sich aber ist an keine bestimmte Dienstzeit gebunden und hängt mit der Dienstzeit nicht zusammen. Die Zulässigkeit der 2jährigen Dienstzeit betreffend, so würde, selbst wenn die Regierung die Abkürzung der Dienstzeit wollte und pro 1863 wollte, sie doch nicht in der Lage sein, dies zu thun. Man hätte allerdings den Einstellungstermin etwas später fixiren können, aber es gebe Schwierigkeiten anderer Art. Verschiedene Garnisonen, wie Koblenz, Mainz, verlangen unbedingt eine gewisse Kopfstärke u. s. w. Er fragt, ob Herr Schulze denn glaubt, daß jeder wahre Bürger in der Lage ist, den Ehrendienst für sein Vaterland leisten zu können. Die bürgerliche Gesellschaft verlangt das Bestehen von Berufssoldaten, und weil man ferner kein Volksheer dekretiren könne, müsse man es vorbereiten und erziehen, gründlicher erziehen, als es auf dem Scheibenstande oder Turnplatze möglich ist. Die Regierung hat es nicht unter ihrem Niveau gehalten, durch Erläuterungen die Möglichkeit einer Verständigung anzubahnen. Der Versuch ist mißglückt und soll nicht erneuert werden. Es sei freilich leicht, in prämeditirter Rede die Improvisation eines nicht geübten Mannes anzufechten. Die Regierung ignorirt keineswegs die Existenz einer Partei, die sich kundgiebt in Deutschland, in Italien, in Preußen. Man möge sich des Briefes des Herrn Ziegler erinnern, der Ihr (der linken) Parteigenosse ist. (Nein! Nein!) Ist er es nicht, desto besser, dann freue ich mich es zu hören. Soll ich an die Schützenreden erinnern? (Ja! Ja!) Für den preußischen Abgeordneten sei es ein eigenthümlicher Standpunkt, zu erklären, daß den preußischen Interessen immer die deutschen vorangehen. In Preußen steht das Heer hinter dem König und nicht hinter dem Parlament. Diese und noch andere Aeußerungen machen es begreiflich, wenn die Regierung sich fragt, ob eine Verständigung mit einem Theile des Hauses möglich ist. Es komme aber wirklich auf Nichts anderes an, um eine Verständigung herbeizuführen, als daß der Punkt, über den er neulich Hrn. v. Hoverbeck Rede zu stehen versprochen hat, endlich erledigt werde. Ich habe viele Fehler und Unvollkommenheiten, aber einschüchtern lasse ich mich so leicht nicht.

Vor der Vertagung der heutigen Sitzung nehmen zu persönlichen Bemerkungen das Wort die Abgg. Graf Bethusy-Huc, v. Carlowitz (er stehe unabhängig von seinen Wählern da und nehme keinen Anstand, stets rücksichtslos auszusprechen, was sein Herz bewege), Duncker (weist die Angriffe gegen die Schützenredner zurück, deren einer er gewesen sei). — Der Kriegsminister Frhr. v. Vincke (Stargard) berichtigt den Kriegsminister; er habe niemals davon gesprochen, daß die Regierung keine Indemnität bedürfe; er habe noch drei Tage vor der Debatte dem Finanzminister gerathen, eine solche Indemnität bei dem Hause nachzusuchen. — Der Kriegsminister replicirt, daß das Ministerium sich dazu nicht verpflichtet erachtet. — Abg. Schulze (Berlin): Wenn in so unerhörter Weise debattirt wird, wie dies von dem Herrn Kriegsminister geschieht, daß er außerhalb des Hauses gefallene Aeußerungen hier gleichsam vor den Richterstuhl zieht, so müssen die angegriffenen Mitglieder antworten. Der Minister allein habe ihn falsch verstanden; wenn er von einem Heere spreche, das hinter dem Parlament stehe, so könne doch nur von demjenigen die Rede sein, das er und alle Deutschen anstrebten, von einem deutschen Parlamente und einer deutschen Centralgewalt. Der Minister habe ihm Mangel an Urbanität vorgeworfen; wenn ein Mitglied des Hauses einen solchen Ausdruck gebrauche, würde es zur Ordnung gerufen werden. Er halte es der Würde des Hauses angemessen, daß gegen das Verfahren des Ministers, so mit Denunciationen, die wo anders hingehören, vorzugehen, Protest eingelegt werde. Eine solche Art zu debattiren, stehe unter dem Niveau des Hauses.

Der Vizepräsident Behrend: Nach §. 60 könne er, auch wenn es seine subjektive Meinung gewesen wäre, den Minister zur Ordnung rufen zu müssen, dies doch nicht thun, da nur Mitglieder des Hauses zur Ordnung gerufen werden können, der Minister v. Roon aber nicht die Ehre hat, Mitglied des Hauses zu sein. — Abg. Frhr. v. Hoverbeck: Ziegler habe stets erklärt, daß er nicht zur Fortschrittspartei gehöre. Die wahrhaft preußischen Interessen würden stets mit den deutschen Interessen zusammenfallen. — Abg. v. Carlowitz antwortet Herrn v. Vincke. — Abg. Waldeck (zur Geschäfts-Ordnung): Die Geschäftsordnung müße vervollständigt werden, denn es zeige sich, daß den Geschichten gegenslr, die der Kriegsminister seit einigen Tagen mache, die Abgeordneten recht os s eien, da sie der Präsident nicht vertheidigen kann. — Der Minister v. d. Heydt: Die Minister würden sich einem Ordnungsruf des Präsidenten nicht fügen. Sie sind die Räthe S. M. des Königs und der Polizei des Präsidenten nicht unterworfen. — Präsident: Auch nicht, wenn sie Mitglieder des Hauses sind? — v. d. Heydt: Auch dann nicht. — Zu persönlichen Bemerkungen Abg. v. Bockum-Dolffs, der Regierungs-Kommissar Moelle, Abg. Kirchmann, seine Briefe seien nur persönliche Meinungen; er spreche sie offen und frei aus und deshalb brauche der Kriegsminister ihn nicht zu verdächtigen, deshalb nicht zu erklären, er habe kein Vertrauen zu der Partei, der er angehört.

Der Kriegsminister: Er wolle nur den Weg zur Verständigung anbahnen, indem man sich offen und männlich ausspreche. — Abg. Graf Schwerin: Er müsse auch dem Kriegsminister gegenübertreten; er theile die Ansicht des Herrn v. Vincke, halte auch die Indemnität für nothwendig, und wenn die Opposition so großes Gewicht darauf legt, daß die Regierung diese Indemnität fordert, so solle sie es thun. — Der Min. v. d. Heydt: Eine besondere Vorlage sei nicht nöthig, aber wolle das Haus die Indemnität aussprechen, so habe er nichts dagegen. — Abg. v. Patow schließt sich dem Grafen Schwerin und Herrn v. Vincke an. — Abg. Schulze verwahrt seine Partei gegen die Ansicht, als handle es sich hier um eine leere Form; er werde nicht eher eine Indemnität bewilligen, als bis die Regierung erklärt habe, von dem ungesetzlichen Wege abgehen zu wollen. — Der Vizepräsident Behrend: Er halte es der Würde des Hauses und des Postens, den er bekleidet, angemessen, zu erklären, daß die Aeußerung des Ministers v. d. Heydt sich nicht in Uebereinstimmung mit der Geschäftsordnung des Hauses befindet. — Nunmehr wird die Sitzung um 4 Uhr 35 Min. geschlossen. Nächste Sitzung: morgen 9 Uhr.

Revue polnischer Blätter.

„Baczność" (Aufgepaßt). Nr. 2.)
Paris bei Marines 1862. 16. 59 S.

1) **Paris.** Die Gegner des Aufstandes. Ein gottbegeisterter Gedanke belebt die ganze polnische Nation und treibt sie auf das Feld jugendlicher Thaten: der Gedanke der Auferstehung in neuem Organismus, in neuem Gewande. In Hütten, Edelhöfen und Palästen hat dieser Gedanke Eingang gefunden und wenn er auch nicht überall Gestalt gewonnen, so darf man doch gewiß sein, daß die Nation ihren Erlöser nicht mehr kreuzigt. In ganz Europa treten die unterjochten Völker mit ihren Klagen vor das Tribunal der Gerechtigkeit und fordern drohend Urtheilssprüche. Auch Polen steht vor diesem Tribunal und bringt vor dasselbe zwei Sachen zugleich: die politische und soziale, die von einander unzertrennlich sind. Zu langem Kampfe bereitet es sich vor, denn starke Gegner hat es zu überwinden: den Eroberer und das Interesse.

Wie manövriren die Gegner? Der Eroberer sucht die städtischen Bürger durch zügellose Soldateska einzuschüchtern, die gebildete Klasse durch Verheißung von Reformen zu täuschen und mit diplomatischen zu umstricken, die Bauern durch Agenten gegen die Gutsbesitzer aufzuwiegeln. Nur bei letzteren könnten seine Versuchungen Erfolg haben, wenn der Adel sich mit den Bauern nicht auf ehrliche Weise auseinandersetzt, sie nicht durch alle Mittel für die nationale Sache zu gewinnen sucht und im entscheidenden Augenblick sie nicht kühn und drohend unter die Fahne der Freiheit und Brüderlichkeit ruft.

Weit geschickter manövrirt das Interesse. Es wirkt durch die erkaufte Presse, durch kirchliche und Wohlthätigkeitsvereine, durch begüterte und einflußreiche Männer. Es brandmarkt die wahren Patrioten als Provokateurs und Spione. Dem Volke gegenüber läßt das Interesse sich nie merken, daß es Polen nicht wolle; im Gegentheil es seufzt nach ihm, weint über sein Unglück und wenn es den Enthusiasmus des Volkes sieht, ruft es: „Heute, morgen ist es unmöglich! Wartet mit Geduld, vertraut auf mich, ich selbst werde das Signal geben!" In der Bauernfrage äußert sich das Interesse im väterlichsten Tone. Die Eigenthumsverleihung versteht sich ganz von selbst, aber das Volk muß durch Bildung die nöthige Reife erlangen und dazu bedarf es mindestens einer 40jährigen Uebergangsperiode! Tritt die Eigenthumsverleihung sofort und ohne Ablösung ein, so wird dem Kommunismus und allem Verderben Thür und Thor geöffnet.

Das Interesse ist mit der Revolutionspartei ganz einverstanden, daß Polen nur durch das Volk wieder aufgebaut werden könne, aber nur durch das „reife Volk". Statt heute vom Aufstande zu träumen, sagt es, muß man dafür wirken, daß die Sonne der Bildung über Polen aufgehe; nur Wahnsinnige können heute an den Aufstand denken und öffentlich verkünden, daß Polen dem gehören werde, der es erkämpft. „Aber freilich", „sagt das Interesse mit jesuitischer Verschmitztheit weiter, man kann den jugendlichen Hitzköpfen solche Utopien nicht übelnehmen, das frühere Nicolaus'sche Erziehungssystem ist daran schuld." Wahrlich, das Interesse ist ein weit gefährlicherer Feind, als alle drei Eroberer zusammengenommen!

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

h. Posen, 16. September. [Handwerker-Verein.] Daß die Gründung eines Handwerkervereins kein eingebildetes Bedürfniß, daß dasselbe wirklich anerkannt, daß der Gedanke vielen Anklang gefunden, zeigte die gestrige Behufs Konstituirung desselben in Lamberts Salon abgehaltene Versammlung. Gegen 200 Personen hatten sich eingefunden, meistens dem Handwerkerstande selbst angehörig. Die Versammlung wurde durch einen kurzen, treffenden Vortrag des Herrn Kalkulator Heinrichs eröffnet, in welchem derselbe auf die Stellung des jetzigen Handwerkerstandes gegenüber dem Handwerker früherer Zeiten hinwies, die Nothwendigkeit der Konsolidirung derselben hervorhob, und die Zwecke der Handwerkervereine beleuchtete. Auf seinen Antrag wurde demnächst durch Akklamation zum Vorsitzenden der Versammlung Herr Rektor Hielscher gewählt, der sich der Leitung derselben mit vieler Umsicht und Geschick unterzog. Nachdem derselbe über die Thätigkeit des provisorischen Komité's kurz berichtet, wurde das von letzterem entworfene, von uns bereits mitgetheilte Statut, und in Anschluß an dasselbe das Geschäfts-Reglement zur Lesung gebracht und nach einer kurzen Diskussion en bloc angenommen. Man hatte anerkannt, daß dasselbe, wie jedes im Voraus entworfene Statut seine Mängel habe, und daß deshalb die Zeit entscheiden müsse, ob dasselbe sich bewähren würde. Hiernächst wurden die Meldungen zum Eintritt entgegengenommen. Ungefähr 120 Mitglieder sollen sich in die Liste eingezeichnet haben. Eine lebhafte Debatte rief die Frage hinsichtlich der Vorstandswahl hervor. Der vielfach unterstützte Antrag, daß das provisorische Komite von 7 Mitgliedern den Vorstand bilden und sich um 2 Mitglieder selbst ergänzen sollte, wurde namentlich von Mitgliedern des Komités selbst bekämpft und abgelehnt. Die Ansicht, daß die Versammlung sogleich mit der Wahl des Vorstandes vorgehen sollte, fand ebenfalls Widerspruch. Es wurde geltend gemacht, daß die Namen derjenigen Herren, welche sich zum Eintritt gemeldet, und aus deren Mitte der Vorstand nothwendiger Weise gewählt werden müßte, bis jetzt noch nicht bekannt, wenigstens nicht hinlänglich bekannt seien. Es wurde deshalb beschlossen, nächsten Montag, den 22. September 7½ Uhr sich wiederum zu versammeln und den Vorstand zu wählen. Bis dahin sollen Listen in den Buchhandlungen von Mai, Heine, Döpner, Rehfeld zum Zweck der Einzeichnung der Mitglieder ausliegen, die Meldungen auch vor der gedachten Versammlung vom provisorischen Komité entgegengenommen werden. Von da ab muß sich Jeder, der dem Verein beitreten will, den im Statut aufgenommenen Aufnahmebedingungen unterwerfen. So wäre also trotz der vielfach ausgesprochenen Befürchtungen ein guter Anfang gemacht. Wir wollen hoffen, daß die Anfangs gezeigte Theilnahme dem Vereine erhalten bleibe, und er alle Zweifel an seiner Lebensfähigkeit durch volles Leben entkräfte!

c — [Posener Kreistag.] Die unentgeltliche Hergabe des Bodens zu den Eisenbahnen von hier nach Guben und Thorn-Bromberg ist erfreulicher Weise auf dem gestrigen Kreistage, ebenso ein Betrag von 1000 Thlr. zu den Kosten der Vorarbeiten beschlossen worden. Die deutschen Vertreter der Landgemeinden haben in dem Baue der Eisenbahn nicht den unbezweifelten Nutzen, der mit der Ausführung des Unternehmens für den ganzen Kreis verbunden ist, finden wollen, und deshalb gegen jedes Opfer gestimmt. Wir hören, daß zu denselben die Vorwerksbesitzer Friedrich zu Zalasewo und Hoffmeyer zu Schwersenz gehören. Herr Beuther auf Golencin hat mit Energie für die Bewilligung gewirkt. Auf der Tagesordnung des Kreistages stand die Wahl eines Mitgliedes zum Provinzial-Landtage in Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers v. Treskow-Radojewo; es wurde v. Tempelhof-Dąbrowka an seiner Statt gewählt.

— [Schützenwesen.] Die für gestern Nachmittag 4 Uhr anberaumte Generalversammlung der Schützengilde, zu welcher sich ca. 80 Mitglieder einfanden, hatte den Zweck, das schon früher erwähnte, nicht statutenmäßige Verfahren bei Neuaufnahmen von Mitgliedern zu regeln, da Seitens des Magistrates, als Aufsichtsbehörde, dem deshalb erhobenen Proteste beigestimmt wurde. Die beiden Stadträthe Wollenhaupt und Au thaten auch ihr Möglichstes, um die Angelegenheit zu ordnen, sahen sich jedoch gegen 7 Uhr genöthigt, das Protokoll zu schließen und die Versammlung für aufgehoben zu erklären, da, wie ausdrücklich vermerkt wurde, die Aufregung der Versammelten zu groß sei, als daß mit Ruhe Beschlüsse gefaßt werden könnten.

Nachdem die Magistratsdeputirten den Saal verlassen hatten, ergriff Herr Dr. v. Rzepecki, gegen dessen Aufnahme ebenfalls Protest eingelegt und welcher also als Schützenbruder eigentlich so lange nicht zu betrachten ist, bis er den Aufnahmebedingungen entsprochen hat, das Wort und erklärte: die Befugniß des Magistrats als Aufsichtsbehörde gehe durchaus nicht so weit, daß ohne Beisein der (im Art. 41 ausdrücklich bestimmten) 2 Magistratsdeputirten, die Beschlüsse der Generalversammlung nicht Gültigkeit erlangen sollten, und stelle er deshalb den Antrag, die Sitzung nicht aufzuheben. Dieser Antrag, von der Mehrzahl der Anwesenden unterstützt, rief einen Protest der deutschen Mitglieder hervor, welcher zwar protokollarisch niedergelegt, jedoch auf Anrathen, wenn wir nicht irren des Redners, gestrichen wurde.

Es wurde nun zur Wahl zweier Vorsteher geschritten, da der erste Vorsteher, Szymanski, sein Amt niederlegt und der zweite, Haenisch, im Juni c. einmal die Aeußerung fallen ließ, er sehe sich seiner Kränklichkeit halber genöthigt um Abnahme des Amtes zu bitten. Diesem Antrage des Haenisch wurde zu jener Zeit nicht Folge gegeben, da er nicht nachgewiesen habe, daß er, wie der Art. 38 des Statutes vorschreibt, wirklich durch seine Krankheit unfähig geworden sei. — Zum ersten Vorsteher wurde der Boniteur und Taxator J. C. v. Mędrzicki und zum zweiten der Tischlermeister Ferdinand Feist gewählt. Für die beiden Mitglieder des Verwaltungsrathes, Sattlermeister Sikorski und Kaufmann Afeltowicz, welche ebenfalls um Dimission gebeten hatten, wurden der Handschuhmachermeister Cyrill Adamski und der Realschullehrer Dr. Ludwig Rzepecki gewählt. — Die deutschen Mitglieder hatten schon vor Abhaltung dieser Wahlen nach Niederlegung ihres Protestes den Saal verlassen, so daß der anderen Partei, welche hauptsächlich durch die neugeworbenen Mitglieder, gegen deren Anerkennung protestirt worden, verstärkt worden war, das Feld völlig frei gegeben wurde. Die Versammlung wurde gegen 10½ Uhr geschlossen. Dieselbe war überhaupt auf eine irreguläre Weise, bloß durch einen Vorsteher, Szymanski, den man durch den Telegraphen zu diesem Zwecke hierher beschieden hatte, einberufen, während das Statut ausdrücklich vorschreibt, daß die Generalversammlungen durch die Vorsteher einberufen werden sollen.

R Posen, 16. Sept. [Gerichtliches.] Vor dem Kriminalsenat des hiesigem Appellhofes wurde gestern der frühere Probst Badurski wegen Wuchers zu einer Geldbuße von 50 Thlr. oder 14 Tage Gefängniß verurtheilt. — Das erste Erkenntniß lautete auf 100 Thlr. Geldbuße oder 4 Wochen Gefängniß.

— [Schwurgerichtssitzung vom 15. September.] Am 4. April c. zwischen 1 und 2 Uhr Mittags wurden aus dem hiesigen Magistratsbüreau 5 Röcke und ein Taschentuch gestohlen. Des Diebstahls beschuldigt ist der Tagelöhner Franz Jankiewicz von hier. Der Angeklagte ist der That geständig; er wendet nur ein, daß ihm ein Unbekannter den Nachschlüssel, mit welchem er die Thür des Bureau's geöffnet, gegeben und ihn aufgefordert habe jene von den Beamten zurückgelassenen Röcke zu holen. Die Noth habe ihn veranlaßt, den Auftrag anzunehmen und auszuführen. Der Gerichtshof erkannte ohne Zuziehung der Geschwornen, unter Annahme mildernder Umstände auf 2 Jahre Gefängniß. Die königliche Staatsanwaltschaft hatte, weil der Angeklagte bereits mehrfach wegen Diebstahl und Betrug bestraft ist, zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

Demnächst kam zur Verhandlung die Untersuchungssache wider Valentin Krzyżaniak und Genossen. In der Nacht vom 17. zum 18. April c. wurden dem Schulzen Zachcial zu Koninko aus einer an seine Wohnung grenzenden Kammer mittelst gewaltsamen Einbruchs verschiedene Lebensmittel im Werthe von 20 Thlr., namentlich 1 Scheffel Mehl, 5 Brote, Speck, Wurst und Fleisch gestohlen. Des Diebstahls beschuldigt sind die Tagelöhner Valentin Krzyżaniak, Mathias Przybysz und Johann Więckowski aus Podpniewki und Zalewo. Krzyżaniak und Więckowki gestehen den Diebstahl zu; sie haben das Fenster der Kammer ausgehoben und sind beide eingestiegen. Przybysz hingegen, welcher vorgab taub zu sein, war zwar bei Verabredung des Diebstahls zugegen gewesen, blieb aber bei der Ausführung desselben zurück und wartete, ungefähr 150 Schritte vom Gehöfte des Zachcial sich niederlegend, auf die Rückkehr seiner Genossen. — Die gestohlenen Lebensmittel wurden gemeinschaftlich nach der Przybysz'schen Wohnung gebracht und getheilt, Zachcial hat solche jedoch später bis auf die Wurst und 3 Brote zurückerhalten. Przybysz allein erklärte sich für nichtschuldig. Sowohl Krzyżaniak wie Przybysz sind bereits wegen Diebstahls bestraft. Der Gerichtshof erkannte unter Ausschluß der Geschworenen gegen Krzyżaniak auf 8 Monate, gegen Więckowski auf 6 Monate Gefängniß. — Mildernde Umstände wurden angenommen, weil ein Diebstahl an Eßwaaren vorlag und weil die Verurtheilten geständig gewesen. Bezüglich des Przybysz sprachen die Geschworenen das Schuldig der Theilnahme an einem einfachen Diebstahle aus, weil nicht erwiesen, daß der Angeklagte von der Art, wie der Diebstahl ausgeführt werden sollte, Kenntniß gehabt; der Gerichtshof verhängte über Przybysz eine dreimonatliche Gefängnißstrafe.

— [Güterkäufe.] Der Lieutenant Freitag hat im Wongrowitzer Kreise das Rittergut Podobowice, 1200 Morgen groß, für den Preis von 65,000 Thlrn. gekauft. — Hr. Nasse hat das Rittergnt Kaczkowko, ca. 1000 Morgen groß, für 35,000 Thlr. gekauft.

— [Geschenk und Segen.] Die Frau Fürstin Czartoryska (Mutter) hat dem h. Vater eine große Menge von Kirchen-Ornaten für die neubekehrten Bulgaren übersendet. Se. Heiligkeit hat die schönen Gewänder öffentlich in der Bibliothek des Vatikan ausstellen lassen, wonächst sie durch den Kaplan Kassiewicz, der das Bekehrungsamt in Bulgarien leitet, an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden sollen. Die Fürstin hat vom h. Vater folgendes Breve erhalten:

Geliebte Tochter in Jesu Christo, erhabene Frau! Gruß und Segen!

In Gemeinschaft mit Deinen Mitschwestern gabst Du, edle Fürstin, einen glänzenden Beweis Deiner Frömmigkeit, indem Du uns so reiche Ornate für die in den Schooß der Kirche zurückgekehrten Bulgaren übersandtest. Wir haben uns beeilt zu befehlen, daß diese werthvollen Gaben so bald wie möglich an ihr Ziel gelangten. Inzwischen geben wir als Beweis unserer besonderen Anhänglichkeit und väterlichen Dankbarkeit aus der Fülle unseres Herzens Dir, Fürstin, und Deinen edlen Damen und Mitschwestern den apostolischen Segen, den Deine Frömmigkeit erbeten hat.

Rom, 12. Juli. Pius IX. P. P.

— [Zur Aufklärung.] Ueber den angeblich erst vor Kurzem aus der Festungshaft entlassenen, ehemaligen Rechtsanwalt Krauthofer (Krotowski) giebt der Abg. Dr. Becker einen überraschenden Aufschluß. Der Mensch, der sich für Krauthofer ausgiebt, ist ein Betrüger, der zugleich auch unter dem Namen Baude und dem Vorgeben, daß er ehemals Redakteur der „Westdeutschen Zeitung" gewesen und als solcher verurtheilt und auf die Festung gekommen sei, die politischen Sympathien ausbeutet.

‡ Von der Orla, 14. Septbr. [Erntefeste.] Unsere Landwirthe hadern bereits mit dem Geschicke und sie haben dies Mal Recht. Der Himmel versagt ihnen beharrlich den erwünschten Regen und die Ackerbestellung ist dadurch außer den Bereich der Möglichkeit gerückt. Aber es ist das noch immer nicht geeignet, auch Bangen vor der Zukunft einzuflößen; denn es ist in anderen Jahren später gesäet worden und nicht zum Nachtheile einer ergiebigen Ernte. Die Erntefeste auf den einzelnen Dominien sind bereits begangen; andere bereiten sich darauf vor. Der Sitte der Gegend gemäß fehlt dabei niemals der Dudelsack, und dieses Instrument, dessen Handhabung nicht zu große Schwierigkeiten bereitet, wenn anders man starke Arme und eine tüchtige Lunge hat, ist geeignet, Hunderte von Menschen froh zu stimmen. Es bleibt charakteristisch, daß die deutsche Bevölkerung der Geige und der Klarinette anhängt, indeß die polnische Bevölkerung der Geige und dem Dudelsack zugethan bleibt. Wir haben gefunden, daß der Frohsinn nie ganz sich der Theilnehmer bemächtigte, wenn die eine oder die andere Nationalität ihr Orchester nicht in der bisher gewohnten Weise exekutiren sah und wir finden es zweckmäßig, daß man Seitens der Besitzer diesen besonderen Wünschen ihrer Untergebenen Rechnung trägt.

ᵀ Von der Proßna, 11. September. [Musik und Leierkasten.] Man frägt beharrlich die Polizei, ob es kein Mittel gebe, dem Leierkastenunwesen zu steuern und die Polizei zuckt die Achseln und schützt vor, es seien die Leute durch ihren Hausirschein in der Ausübung ihres Gewerbes geschützt. Dem ist jedoch nicht so, denn der Hausirschein berechtigt den Inhaber nur, seine Dienste dort auszuüben, wo dies verlangt wird, und wenn nicht ausdrücklich von dem Hausbesitzer die Genehmigung ertheilt ist, darf der Hausirende Drehorgelmann schlechterdings nicht spielen. Zudem darf er unaufgefordert nicht in das Haus eindringen, um sich seine Scheidemünze für die Ausübung seiner technischen Musik einzufordern. Wenn also die Hausbesitzer selbst beitragen wollen, dem Unfug zu steuern, so dürfte es ihnen, wenn sie selbst auf die Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen halten, leicht werden, ein Uebel auszurotten, über dessen Ausdehnung in allen Provinzen gleichmäßig geklagt wird. Die Polizei hat jedoch ebenfalls die Macht in Händen, den Unfug auf ein bescheidenes Maaß herabzudrücken, wenn sie strenge darauf hält, daß von den hausirenden Musikanten die Wiederkehrfrist und die Ausübungsfrist streng eingehalten wird. Die Regierung aber endlich hat die meiste Gewalt in Händen, dem tiefgefühlten Mißstande ein stilles Ende zu bereiten. Sie ertheilt und dehnt die Hausirscheine für ihr Departement aus. Hierin muß sie strenger zu Werke gehen, als bisher, denn wahrlich, um der 2 Thlr. Steuer Willen oder um den Hausirern einen größeren Bezirk zu gewähren, darf dem größten Theil der Staatsangehörigen nicht zugemuthet werden, Aufdringlinge zu dulden und Unbequemes zu ertragen. Hoffen wir eine gründliche Aenderung!

≃ Schmiegel, 15. Sept. [Feuer; Sparkasse.] In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. brannte auf dem nahegelegenen Dominium Czacz ein Getreideschober, von gegen 200 Schock Roggeninhalt nieder. Der dem Eigenthümer dadurch zugefügte Schaden ist, wie leicht berechenbar, bedeutend. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt nichts Näheres bekannt geworden. Man vermuthet Brandstiftung aus Rache. Die schöne Herrschaft Czacz nebst dem umfangreichen Zubehör gehört dem königl. Kammerherrn Marcell Grafen v. Żółtowski. Durch humane Behandlung seiner Untergebenen hat der intelligente Besitzer längst ein recht patriarchalisches Verhältniß zwischen ihm und seinen Leuten wachgerufen und dasselbe durch verschiedene Aeußerungen des Wohlwollens belebt und gepflegt. Hr. v. Ż. hat gewiß auch auf eine moralische Anerkennung seines väterlichen Verhaltens von Seiten seiner Untergebenen stark gerechnet; denn er ließ seine Feldfrüchte gegen Feuersgefahr niemals versichern. Dieser hier gedachte Vorfall dürfte ihm nun den Beweis liefern, wie wenig der gemeine Mann den niederen Leidenschaften zu entsagen fähig ist. — Die Angelegenheiten unserer vor Kurzem erst ins Leben gerufenen Sparkasse nehmen einen sehr erfreulichen Fortgang, was für die Nothwendigkeit eines so nützlichen Institutes das beste Zeugniß giebt.

Schrimm, 13. Septbr. [Gymnasium.] Dem „Dziennik pozn." wird von hier geschrieben, daß es im Werke sei, die vier Klassen des hiesigen Progymnasiums zu Michaelis d. J. um eine zu vermehren und einen Lehrer für Geschichte und deutsche Sprache anzustellen, dessen Gehalt vorläufig, mit der Aussicht auf Verbesserung auf 400 Thaler normirt ist.

γ Schrimm, 15. Sept. [Wallfahrt nach Czenstochowo; Warthe; Kreistag; Wahl.] Aus dem hiesigen Kreise hat sich eine zahlreiche Menge dem Wallfahrerzuge nach Czenstochowo angeschlossen. Von diesen gingen gestern an ihre Verwandten Briefe ein, aus welchen zu ersehen ist, daß der Zug streng überwacht wird. Schon an der preußisch-russischen Grenze wurden die Wallfahrer lange Zeit aufgehalten und konnten erst nach vielen Umständen ihre Reise fortsetzen. Etwa 2 Meilen hinter Kalisch kam zu ihnen eine Schaar Kosaken, welche sie bis zu dem Orte Opatówko geleiteten. Dort war es sehr zweifelhaft, ob ihnen die Weiterreise gestattet sein würde, doch erhielten sie nach vielfachen Verhandlungen die Erlaubniß, ihre Tour nach Czenstochowo fortzusetzen, wurden jedoch stets von den Kosaken begleitet. — Die Warthe ist jetzt in Folge des anhaltenden Mangels an Regen auf weniger als die Hälfte ihrer Breite reducirt. Natürlich ist dadurch die Schifffahrt gehemmt und nur leichte, unbeladene Kahne können noch den Fluß passiren. — Vergangene Woche tagte hier der Kreistag wieder. Auf der Tagesordnung stand die Wahl der neuen Vorsteher.

* Schroda, 14. Sept. [Selbstmord; Turnerei.] Der ungefähr 40 Jahr alte unverheirathete Leinweber M. wurde in Pudewitz, woselbst er wohnhaft war, Ende der vergangenen Woche, in seinen Festkleidern erhängt in dem katholischen Kirchen-Glockenthurme vorgefunden. Er soll ein leichtsinniger Kavalier gewesen sein und nach und nach sein ca. 600 Thaler betragendes Vermögen verlebt haben. Grund des Selbstmordes soll eine fehlgeschlagene Heirathsspekulation gewesen sein. Der Turnunterricht bei der hiesigen katholischen und der kombinirten evangelischen und jüdischen Elementarschule, so wie bei der königl. Ritterklasse wurde auf einem gemeinsamen Turnplatze, welcher der evangelischen Gemeinde gehört, von einem evangelischen und zwei katholischen Lehrern ertheilt. Das katholische Kollegiatstift hat nun aber, einen demselben gehörigen Garten zur Turnanstalt für die katholische Jugend dem Schulvorstande überwiesen, und sind von dem Letzteren neue Turngeräthschaften angeschafft worden, so daß seit dem 1. d. M. der Turnunterricht getrennt ertheilt wird.

Todtschlag. Am 7. d. waren im Wirthshause zu Targowagórki mehrere junge Bauernknechte und Wirthssöhne, die sich mit Trinken, Tanzen u. s. w. die Zeit vertrieben. Es entstand unter diesen Burschen Streit und einer derselben wurde mit einem Messer verwundet. Nach eingetretener kurzer Stille entstand neuer wüthender Streit; — durch alten Haß genährt — und indem einem Streitenden ein Messer von einem andern Burschen mit den aufreizenden Worten: „durchbohr die Bestie!" zugereicht wurde, stößt derselbe auch das Messer bis an das Heft in die linke Brustseite seines Gegners, der nach einigen Zuckungen seinen Geist aufgab. Er war von dem Stiche im Herzen getroffen worden. Der Thäter, sowie der, welcher das Messer zureichte, sind in unserem Gerichtsgefängnisse detinirt. Targowagórka ist ein Kirchen- und Schuldorf, das 600 Einwohner zählt; die meisten Bauern sind vermögend; das Dominium hat mehrere Fabriken und deshalb ist auch die Arbeiterklasse nicht dienstlos. Hierin liegt aber auch die Quelle der hier herrschenden Völlerei und Trunksucht, so daß man sagen kann, die Sauferei ist in Targowagórka zu Hause; daß ein bedeutender Getränkeausschank hier sein muß, geht daraus hervor, daß der hiesige Schankwirth dem Dominium jährlich 500 Thlr. Pacht für die Propination zahlt.

r Wollstein, 14. September. [Unglücksfall; zur Posen-Gubener Eisenbahn; Wahlen.] Erst vor einigen Tagen ist in dieser Zeitung referirt worden, wie dadurch, daß Kinder ohne Aufsicht herumlaufen, beklagenswerthe Unglücksfälle herbeigeführt werden, und schon heute habe ich Ihnen über einen derartigen Unglücksfall, der sich am vergangenen Donnerstag zutrug, zu berichten. Das 1½ Jahre alte Kind des Müllers zu Siedlec, welches sich ohne Aufsicht auf dem Gehöfte des katholischen Pfarrers befunden, fiel in den dortigen sogenannten Ententeich und wurde erst wieder als Leiche aus demselben herausgezogen.

Der Magistrat unserer Nachbarstadt Züllichau setzt alle Triebfedern in Bewegung, daß die zu erbauende Guben-Posener Eisenbahn von Guben über Züllichau und nicht, wie anderweitig projektirt wird, über Schwiebus führen soll. Derselbe hat sich auch zu diesem Zwecke an die sämmtlichen Magisträte des hiesigen Kreises gewandt, daß dieselben ebenfalls für die Linie Guben-Züllichau, wodurch unser Kreis ebenfalls von der Bahn durchschnitten werden würde, wirken sollen. Binnen kürzester Zeit wird auch dieserhalb unter Leitung des Landraths Frhrn. v. Unruhe-Bomst eine Konferenz in Unruhstadt stattfinden.

An Stelle des länger als 30 Jahre an der hiesigen jüdischen Schule als Schulvorsteher fungirenden Kaufmanns Salomon Gerson, der sein Amt freiwillig niedergelegt hat, ist am vergangenen Dienstag der Kaufmann Isaac Cohn gewählt worden.

s. Wreschen, 13. September. [Bosheit.] Gegen den hiesigen Posthalter Kunow hat ein bis jetzt nicht ermitteltes Individuum seine Bosheit dadurch ausgelassen, daß es einem Pferde desselben, das sich auf der Weide befand, einen Stich in die Brust versetzte, woran es verblutete.

Zirke, 15. Sept. [Feuer.] Am 13. d. M., zwischen 5 und 6 Uhr Abends, sahen wir unsere Spritze, stark mit Bürgern besetzt, rasselnd durch die Stadt fahren und den Weg nach dem 1 Meile von hier belegenen Dorfe Gr. Luttom nehmen. Dort angelangt, fand sie die Kirche, das alte Probsteigebäude, den Krug und drei Scheunen, mit Getreide gefüllt, in Flammen. Diese Gebäude waren, da das Feuer schon zu stark um sich gegriffen hatte, nicht mehr zu retten, und mußte nun die größte Aufmerksamkeit auf das im Feuer stehende neue Probsteigebäude gerichtet werden. Hier leisteten unsere Bürger Bedeutendes. Einer von ihnen, der Spritzenkommissarius Busse, lief in das Haus und löschte dort die Dielen, denn diese brannten schon hoch auf. Die Spritzenmeister Aßmuß und Lubitz standen, ihr eigenes Leben nicht achtend, auf dem bereits an mehreren Stellen brennenden Hause und es gelang ihnen, unter Mitwirkung des Schneidermeisters Klein und des Schornsteinfegers Brogarski, dasselbe zu erhalten. Fremde Hülfe war überhaupt hier sehr nöthig, denn ein großer Theil der Einwohner des Dorfes war zu einem Ablaß in Biesdrowo. Auch waren am Schlosse des Gutsbesitzers Stobwasser einige Spritzen aufgestellt, da man zu befürchten hatte, daß die Funken auch dort zünden würden und wäre dies auch gewiß erfolgt, wenn eine lange Reihe Obstbäume diese Funken nicht aufgehalten hätte. Das Obst an den Bäumen war von Hitze und Rauch ordentlich geröstet und es brannten auch einige Obstbäume. — Die Verunglückten sollen alle, das Getreide wenigstens, wie ich höre, versichert sein. Schließlich noch die Bemerkung, daß die Kirche bis 150' hoch und bis auf 2 Meilen im Umkreise sichtbar war. Sie wurde im Jahre 1762 von Heinrich Grafen Brühl zu Zirke und Pförchen und seiner Gemahlin Anna Maria geborne Gräfin Kollowrath erbaut und war die schönste Dorfkirche unserer Provinz. Auf welche Weise das Feuer entstanden, habe ich bis jetzt nicht erfahren.

E Exin, 13. September. [Wahl; Selbstmord; Ernte; Kirchliches.] Gegen frühere Jahre war die Betheiligung bei der am Donnerstag stattgefundenen Stadtverordnetenwahl eine viel regere, da in den beiden ersten Abtheilungen die Wähler fast vollzählig waren und in der dritten Abtheilung sich doch ziemlich ein Drittheil eingefunden hatte. Es wurden gewählt in der ersten Abtheilung Apotheker Zinnemann, in der zweiten Ackerbürger Krümmel und Kaufmann S. Hirschberg, und in der dritten Tischlermeister Brodowski, also drei Deutsche und ein Pole. — In dieser Woche erhing sich ein Dachdecker aus Kowalewko im dortigen Walde nahe an der Landstraße, wozu ihn sein liederliches Leben gebracht zu haben scheint. Nach der Auffindung ließ man ihn aber noch viele Stunden in seiner mehr stehenden als hängenden Stellung, weil man allgemein froh war, seiner lästigen Person los zu sein. — Die zweite Heuernte fällt wegen der lange angehaltenen Trockenheit gerade nicht günstig aus, und noch weniger ist dies auf den Netzewiesen der Fall, die schon beim ersten Schnitte lange nicht dem vorjährigen Ertrage gleichgekommen sind. Die aber noch vorhandenen Vorräthe von altem Heu werden den Ausfall ziemlich ersetzen. — Die Obsternte ist sehr gut ausgefallen, namentlich reichlich in Birnen und noch mehr in Aepfeln. Der Spätsommer ist auch noch den Bienen günstig gewesen, so daß auch die Honigernte, wie Bienenzüchter versichern, noch leidlich ausfallen wird. — Hier sind schon mehrfach kleinere katholische Feiertage auf den nächsten Sonntag verlegt worden, und auch mit dem auf vergangenen Montag gefallenen Marientage ist dasselbe für morgen der Fall, obgleich der jährlich am 14. September in der hiesigen Klosterkreuzkirche hochgefeierte Kreuztag ebenfalls auf morgen trifft und hiermit noch ein von weit und breit stark besuchter Ablaß verbunden ist. Zur Verminderung der die Arbeitszeit raubenden Feiertage wäre ein solches Verfahren wohl überall wünschenswerth.

Vermischtes.

* Berlin. Seit einigen Tagen werden hier mit einem Wagen Probefahrten angestellt, dessen Konstruktion ein Schulmeister bei Dresden erfunden hat. Dieser vierrädrige Wagen wird durch die Füße seines Besitzers in Bewegung gesetzt, bewegt sich mit großer Schnelligkeit und kann mit Leichtigkeit gelenkt werden. Der Kraftaufwand der Fußbewegung ist nicht viel stärker als bei einem gewöhnlichen Spinnrade und kann der Wagen, der leicht und zierlich gebaut ist, doch zwei Personen tragen. Die Probefahrten haben ein günstiges Resultat geliefert und dem Erfinder schon mehrere Bestellungen eingetragen. Ein Wagen ist bereits nach England abgegangen, einen zweiten hat der bekannte Professor Peithmann gekauft.

* Die Stadt Hamburg und Altona werden wohl in Bälde Straßen-Eisenbahnen erhalten. Der Plan geht von dem dänischen Civil- und Marine-Ingenieur Möller aus, der lange Zeit in Nordamerika und England lebte, um die dortigen Pferdebahnen kennen zu lernen. Dem Ingenieur Möller stehen bei seinem Unternehmen sehr respektable Finanzmänner zur Seite. Zugleich projektirte er auch für andere große Städte Deutschlands Straßen-Eisenbahnen nach amerikanischem Muster, und zwar zunächst für Berlin und Wien.

* In der russischen Schriftsprache führt jedes mit einem Konsonanten endende Wort noch ein sogenanntes stummes e. Der russische „Invalide" hat beschlossen, dieses e zu beseitigen, und berechnet die daraus entstehende Ersparniß an Druckkosten auf jährlich 8000 Rubel oder 8 Prozent.

Telegramme.

Warschau, 16. September. Der heutige „Dziennik powsz." publicirt Folgendes: Eine Anzahl Edelleute hielten illegale Versammlungen bei dem Grafen Zamoyski; dieselben bereiteten eine Adresse vor, welche die bestehenden Institutionen überschreitende Forderungen enthalte. In Folge dessen ist Zamoyski Behufs Verantwortung vor dem Kaiser, nach Petersburg abgeschickt worden.

Angekommene Fremde.

Vom 16. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Amtsrath und Rittergutsbesitzer Teichmann aus Sierosław, Oberamtmann v. Sänger nebst Frau aus Polajewo, Rittergutsbesitzer Bierbaum aus Rosnowo, Geheimer Rath Menzel aus Berlin, die Gutsbesitzer Wendt aus Sczepankowo, Grübel aus Napachanie und Petzel aus Dobrojewo, Gutsbesitzer und Lieutenant Beyer aus Skorzewo, Frau Landschaftsräthin Zeh aus Ostrowo, Inspektor der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft Ziese aus Magdeburg, die Kaufleute Kalb aus Hannover, Köster aus Königsberg, Edel aus Berlin, Kretz aus Rheims, Koblinski aus Breslau, Oelsner und Voigt aus Hamburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberkontroleur Skopnik nebst Frau aus Wreschen, Rittergutsbesitzer Kennemann aus Klenka, die Kaufleute Wandl aus Breslau und Walter aus Dresden.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Plater nebst Frau aus Prochy, v. Sławski aus Komornik und v. Żeroński aus Brzoza, Major a. D. v. Komnitz aus Stockholm, Frau Justizräthin Strahler aus Wongrowiec, Baumeister Rau nebst Frau aus Lissa, Probst Justke aus Filehne, Partikulier Baron v. Reichenheim aus Paris und Fabrikbesitzer Timolenki aus Konstantinopel.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Lieutenant in der 5. Artillerie-Brigade Meyer aus Glogau, Gutsbesitzer Waligórski aus Rostworowo, Baumeister Rohrbeck aus Halle, die Kaufleute Schäfer aus Görlitz, Schöbel und Fabrikant Guhrauer aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gehörarzt Dr. Lindner aus Liegnitz, die Privatiers v. Wodpol aus Rogalin und v. Raczyński aus Koźmin, Geistlicher Laskowski aus Walkow, die Gutsbesitzer Dr. Rabski aus Josefowo und Schlarbaum aus Górtatowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Höhne aus Littauen, Graf v. Eschenheim aus Mitau und v. Bojanowski aus Krzekotowice, Frau Gutsbesitzer Gräfin Skórzewska aus Czerniejewo, Kammer-Rath Lindenau und Assessor Ernst aus Braunfels, Bankier Israel aus Frankfurt a. M., die Kaufleute Brudhoff aus Malmoe, Friedmann aus Breslau und Kayser aus Strzelno.

BAZAR. Doktor Zieliński aus Warschau, die Gutsbesitzer Graf Bniński aus Samostrzel, v. Radoński aus Krzeslic, v. Bronikowski aus Wilkowo, Piotrowski und Cieciszowski aus Polen, Fräul. v. Sczaniecka aus Pakosław, die Gutsbes. Frauen v. Łubieńska aus Kiączyn, v. Paliszewska aus Gembic, Fürstin Czartoryska aus Zrenica und v. Radońska aus Daleszyn.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Skoraszewski nebst Frau aus Wysoka und v. Błociszewski aus Ciołkowo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Kayser aus Krotoschin und Ehrlich aus Pleschen.

Letztes Wort an die „Ostdeutsche Zeitung".

Wenn sich die „Ostdeutsche Zeitung" über Schmähungen von unserer Seite beklagt, so wird jeder Leser unserer Zeitung uns bestätigen, daß diese bloß in ihrer Einbildung existiren; angegriffen ist sie allerdings wegen ihrer Tendenz, aber offen und mit ehrlichen Waffen, während sie öffentlich geschwiegen, dagegen im Stillen gewirkt und sich in der That in Schmähungen gegen die „Posener Zeitung" ergossen hat. Eine offene Antwort hat sie darum nicht gegeben, weil die Angriffe derart waren, daß sie keine geben konnte. Auch jetzt sucht sie einer Antwort auf unsern Vorwurf durch Vorbringung neuer Unwahrheiten auszuweichen. Die Geschichte, welche sie vom Kolportiren von Freiexemplaren erzählt, ist ganz ihre eigne. Von der „Posener Zeitung" erhält außer dreien ihrer Korrespondenten **Niemand** ein Freiexemplar.

Posen, den 16. September 1862.

Die Expedition der Posener Zeitung.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brennholz für den Winter 1862—63 für die königliche Regierung, das königliche Konsistorium, die beiden hiesigen königlichen Gymnasien incl. Alumnat, das königliche Schullehrer-Seminar und die königliche Luisen-Schule zum ungefähren Betrage von 330 Klaftern Birkenholz,
75 Klaftern Eichenholz,
12 Klaftern Kiehnenholz
soll im Wege der Submission demjenigen überlassen werden, der das beste Material zu dem verhältnißmäßig billigsten Preise liefert.

Da auf die im Termine am 2. d. Mts. abgegebenen Gebote und den von den erschienenen Submittenten gestellten Bedingungen nicht eingegangen werden kann, so haben wir zur Abgabe von Geboten einen anderweiten Termin auf

den 23. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

im Sitzungs-Zimmer der Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten des hiesigen Regierungsgebäudes vor dem Herrn Regierungs-Assessor **von Waldow** anberaumt und fordern Lieferungslustige auf, ihre schriftlichen Offerten vor dem Termine versiegelt demselben zu übergeben.

Die Bedingungen können im Präsidialbureau eingesehen werden.

Auch ergeht an die Submittenten die Aufforderung, im Termine zur besagten Stunde zu erscheinen und beim Eröffnen der schriftlichen Offerten zugegen zu sein, indem Nachgebote oder später eingehende Offerten unberücksichtigt bleiben und der Termin geschlossen ist sobald die desfallsige Verhandlung von den Submittenten vollzogen worden ist.

Posen, den 14. September 1862.

Königliche Regierung.
Toop.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 94 Kaufmann **Andreas Frankowski** zu **Gnesen** als Inhaber der Firma
Andreas Frankowski
hierorts zufolge Verfügung vom 10. d. Mts. an demselben Tage eingetragen.

Gnesen, den 10. September 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
Erste Abtheilung,
den 9. September 1862, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber den Nachlaß des zu **Lubowo** verstorbenen Krügers **Nepomuk v. Popowski** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath **Kwadinski** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 25. September c.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Kreisrichter Herrn **Schmauch**, anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 18. Oktober c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

18. Oktober c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 22. Oktober c.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einem am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe **Bernhard**, **Kellermann** und der Rechtsanwalt **Ellerbeck** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Mühlenbesitzers **Johann Drewitz** in **Schneidemühl** ist durch Akkord beendigt.

Schneidemühl, am 6. September 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Schwarzviehhändlers **Joseph Tylewicz** in **Krotoschin** ist der Rechtsanwalt **Arnold** zu **Krotoschin** zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Krotoschin, den 13. September 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Erkenntniß.

In der Injurien-Prozeßsache des Bäckermeister ***August Merkel*** zu **Posen**, Klägers

wider

den Bäckermeister ***Alexander Fliege*** daselbst, Verklagten,

hat das königliche Kreisgericht, Kommission für Injurien-Prozeßsache, zu **Posen**, am 2. Juli 1862 den Akten und der mündlichen Verhandlung gemäß

für Recht erkannt:

daß der Verklagte der öffentlichen Verläumdung der klägerischen Ehefrau schuldig und deshalb mit einer Geldbuße von 10 Thlr. event. 10 Tage Gefängniß zu bestrafen, den Kläger auch für berechtigt zu erachten, binnen 4 Wochen nach beschrittener Rechtskraft des Erkenntnisses, dasselbe auf Kosten des Verklagten in der „Deutschen Posener Zeitung“ bekannt zu machen und der Verklagte die Prozeßkosten zu bezahlen gehalten.

Von Rechtswegen.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Kommission für Injuriensachen.

Se. Excellenz der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat uns eine von den kaufmännischen Begleitern der ostasiatischen Expedition eingesandte Proben- und Mustersammlung von Webewaaren zugehen lassen.

Wir setzen hiervon das an dieser Sendung Interesse nehmende Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß, daß die betreffenden Gegenstände während der nächsten acht Tage Vormittags von 9 bis 11 Uhr im Handelssaale zur Ansicht ausliegen.

Posen, den 16. September 1862.

Die Handelskammer.

Polizeiliches.

Als muthmaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen worden:

vier kleinere und eine größere Untertasse von Porzellan, auf Jeder im Innern der Name „Salzbrunn“, ein Portemonnaies mit Stahlbügel, worin 7½ Sgr., eine braune Angora-Jacke und ein Getreidesack, A. Becher gezeichnet.

Dr. W. Loewenberg's reorganisirte Mädchenschule (Friedrichstraße 19) empfiehlt sich zur Aufnahme von Schülerinnen jedes schulpflichtigen Alters. Näheres aus Prospekten.

Durch persönlich vortheilhafte **Einkäufe** in **Paris, Brüssel** und anderen großen **Städten** ist unser **Putz- und Modewaaren-Geschäft** wiederum mit den neuesten und geschmackvollsten **Putzgegenständen** ausgestattet und empfehlen **solche** zu den **solidesten Preisen;** auch werden daselbst alte Hüte nach den neuesten **Pariser Modellen** umgearbeitet.

Geschw. Herrmann, Wilhelmsstr. 22.

Die Gummi- und Guttaperchawaaren-Fabrik
von
François Fonrobert, Berlin,
61, Friedrichsstraße 61 und 15 Anhaltische Straße 15,
Fabrik und Comtoir 41 Grabenstraße 41,
hält Lager zur Messe in Leipzig
am Markt, 15. Reihe (Außenreihe) Bude dem Eckhause der Katharinenstraße (alte Waage) gegenüber,
Frankfurt a. O. am Markt, Oderstraßenreihe Bude 19.

Mein Herren-Garderobegeschäft ist aufs Beste assortirt und empfehle ich dies einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. **In Stoffen modernster Art ist stets die größte Auswahl vorhanden** und werden **Bestellungen sofort ausgeführt.**

W. Tunmann, Kleiderverfertiger,
Markt 55, **vom 1. Oktober ab Markt 7**, neben der ***Pfitzner***schen **Konditorei.**

Bekanntmachung
an alle
die Leipziger Messen besuchenden Verkäufer.

Um Verzögerungen und Weiterungen bei der Zuführung und Abnahme von Meßgütern zu vermeiden, ersuchen wir:

„die Frachtbriefe nur an zur Zeit der Ankunft der Güter hier anwesende oder domizilirende Empfänger zu stellen, so wie wegen sofortiger Zahlung der Fracht und Spesen Vorsorge zu treffen.“

Güter, die während der Meßperioden „Bahnhof restante“ gestellt, oder an solche Adressen gerichtet sind, welche die sofortige Abnahme gegen Zahlung der Fracht und Spesen nicht bewirken können oder wollen, (z. B. an eigene Adressen auf Meßstände, an Hausmänner ꝛc. ꝛc.) werden auf Kosten und Gefahr der Versender, resp. der Adressaten an ein hiesiges Speditionshaus oder an das städtische Lagerhaus abgegeben, da es während der Messen zur Aufbewahrung solcher Voraussendungen an Raum gebricht.

Leipzig, im August 1862.

Die königliche Direktion der Sächs. Westl. Staats-Eisenbahn.
Das Direktorium der Magdeburg-Leipziger Bahn.
Die Direktion der Thüringischen Eisenbahn.
Das Direktorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn.
Die Direktion der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn.

Waldverkauf.

Es wird ein Käufer zu einer mit verschiedenem Holze und namentlich mit Eichen gut bestandenen, in der Gegend zwischen **Neustadt b. P., Buk** und **Grätz** belegenen Waldparzelle von über 156 Morgen Magd. gesucht. Nähere Mittheilung darüber wird auf portofreie Anfrage ertheilen

der Rechtsanwalt und Notar
Gromadzinki
zu **Grätz.**

Nachdem ich zum Rechtsanwalt beim hiesigen königlichen Stadtgerichte und zum Notar im Departement des hiesigen königl. Appellationsgerichts ernannt worden bin, zeige ich hiermit an, daß mein Bureau sich am Ringe Nr. 43, 1 Treppe hoch, befindet.

Breslau, den 12. September 1862.

v. Dazur, Rechtsanwalt und Notar.

Berliner Blumenzwiebeln

in den schönsten Sorten empfehle zu billigen Preisen

Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtner, St. Adalbert 40.

Auf der Herrschaft ***Góra***, Kreis Pleschen, stehen einige 30 Stück große starke **Ochsen**, zur Mastung geeignet, zum sofortigen Verkauf.

Haarlemer Blumenzwiebeln

billigst zu haben
in der Pflanzen- und Samenhandlung von **Bernhard Thalacker**
in **Erfurt.**

Um den verehrten Blumenfreunden die Auswahl zu erleichtern und dieselben billigst zu bedienen, stellte ich nachfolgende **Blumenzwiebel-Sortimente** zusammen und empfehle dieselben als etwas Vorzügliches.

Sortiment I. für 3 Thlr. inkl. Emballage und Kiste.	Ein Dutzend Hyazinthenzwiebeln in besten Rommel, ½ Dutz. frühe einfache und ½ Dutz. frühe gefüllte Tulpen, 1 Dutz. späte Tulpen in besten Rommel, 3 Stück Tazetten, 3 Stück Narzissen, 3 Stück Jonquillen, 1 Dutz. Krokus in allen Farben, 6 Stück Anemonen in besten Rommel. Außerdem werden 6 Stück schöne **Topfrosen** zum Antreiben für den Winter gratis beigelegt.
Sortiment II. für 3 Thlr. 15 Sgr. inkl. Emballage und Kiste.	Ein Dutzend Hyazinthenzwiebeln in den schönsten Sorten und Farben. Zwei Dutz. Tulpen in schönen einfachen und gefüllten Sorten. Ein Dutzend diverse schöne Blumenzwiebeln (Tazetten, Narcissen, Jonquillen ꝛc.)
Sortiment III. für 7 Thlr. 25 Sgr. inkl. Emballage und Kiste.	25 Stück Hyazinthenzwiebeln in schönen Sorten und Farben. 50 „ Tulpen in schönen einfachen und gefüllten Sorten. 100 „ Krokus in verschiedenen schönen Farben. 100 „ Ranunkeln, div. schöne Sorten. 25 „ diverse schöne Blumenzwiebeln (Tazetten, Narcissen, quillen ꝛc.) Außerdem werden 1 Dutz. schöne **Topfrosen** zum Antreiben für den Winter gratis beigelegt.
Sortiment IV. für 23 Thlr. 15 Sgr. inkl. Emballage und Kiste.	100 Stück Hyacinthenzwiebeln in 50 schönen Sorten. 200 „ Tulpen in 25 schönen Sorten. 200 „ Krokus in schönen Farben. 50 „ Anemonen in einfachen und gefüllten Sorten. 50 „ diverse Blumenzwiebeln (Tazetten, Narcissen, Jonquillen, Ranunkeln ꝛc.) Außerdem werden 25 Stück **Topfrosen** in schönen Sorten zum Treiben gratis beigelegt.

☞ Die verschiedenen Sorten müssen meiner eigenen Wahl überlassen bleiben, etwaige Wünsche der verehrten Auftraggeber werde ich nach Möglichkeit gern berücksichtigen.

Verzeichnisse über Haarlemer Blumenzwiebeln werden auf Verlangen gratis und franko eingesendet. **Das Hauptverzeichniß über Gemüse-, Feld- und Blumensamen**, über **Rosen** und **Nelken** ꝛc. erscheint Ende Dezember. Briefe franko.

Bernhard Thalacker in Erfurt.

Flanelle, Frisaden,

zu Hemden, Jacken und Röcken, in allen Farben, bei

S. H. Korach,
Wasserstraße 30.

Doublestoffe (Düffels) zu **Jacken** u. **Mänteln und allen Anzügen, ebenso fertige Herbst- u. Wintermäntel, Paletots** und **Jacken eigener Fabrik en gros** und **en detail** bei

S. H. Korach, Wasserstr. 30.

Auch mache auf meine **holländischen Gesundheitshemden** aufmerksam à 4, 5 und 6 Thlr. pro Paar.

Sackdrilliche

in allen Breiten,
Getreidesäcke
mit und ohne Naht.
Anton Schmidt.

☞ Das anerkannt beste Toilettenmittel, welches die Kopfhaut von allen Schinnen befreit, das lästige Jucken beseitigt, und das Ausfallen der Haare sofort unterbricht, ist wohl das

bewährte Schinnenwasser

aus der Fabrik von **Hutter & Co.** in **Berlin**, Niederlage bei **Herrmann Moegelin** in **Posen**, Breslauerstraße 9, in Flakons à 15 Sgr., welches eine leicht ausführbare, sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

Ein Bromme's Atlas, vollständig neu in 13 Bänden, ist zu verkaufen beim **Oberkellner** des Hotel du Nord.

☞ **Höchst wichtige Erfindung** ☜

für Hefenfabrikanten, Hefenhändler, Bäcker etc.

Es ist mir nach langjährigen Versuchen möglich geworden, eine **künstliche Preßhefe**, unabhängig von Brennerei und Brauerei herzustellen, die derjenigen, welche in Brennereien gewonnen wird, in jeder Hinsicht ganz gleich ist. In 24 Stunden kann jede beliebige Quantität hergestellt werden und kommen die 100 Pfunde bei den jetzigen Getreide- und der sonst erforderlichen Materialienpreisen nur auf 7 Thlr. zu stehen.

Gegen ein zu bestimmendes Honorar, welches erst dann gezahlt wird, wenn man sich von der Güte der eigenhändig bereiteten Hefe überzeugt hat, bin ich geneigt, einen praktischen Unterricht in meinem Lokale zu ertheilen; so wie auch Proben derselben stets bei mir zu haben sind. Hierauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Langenhagen bei Hannover. ***Chr. Holtzmann.***

Vollständige **Färberei-Utensilien** im guten Zustande sind billig zu verkaufen beim Eigenthümer

J. Mathis in **Wronke.**

Tüchtige Gesellen (Rockarbeiter) finden sofort Beschäftigung bei
W. Tunmann, Herrenkleider-Verfertiger, Markt 55.

Mehrere gut empfohlene routinirte Wirthschaftsbeamten, so wie Brennereiverwalter suchen vom 1. Oktober c. Engagements. Näheres bei **O. A. Dullin**, Bergstr. 1.

Ein Kand. d. Theol. (nicht musikalisch) sucht eine Hauslehrerstelle. Gef. Adressen in der Exped. d. Ztg. (***K.*** 36.)

Ein **Laufbursche** wird verlangt im photographischen Atelier von ***Loewenthal.***

Gesucht

wird für ein Wein-Engrosgeschäft ein tüchtiger, gut empfohlener Reisender, der Schlesien oder Preußen genau kennt. Adressen mit Angabe der früheren Konditionen werden franko erbeten unter **Stettin,** poste restante **S. S. S. 100.**

Ein vereideter **Feldmesser** wünscht geometrische Beschäftigung, bestehend in Vermessungen, Eintheilung der Felder in Forsten, in Schläge ꝛc. baldigst zu übernehmen. Das Nähere in der Exped. dieser Zeitung.

So eben ist in unserem Verlage erschienen und wird heute ausgegeben:

Evangelischer Kalender
für
die Provinz Posen
auf das Jahr
1863.
Herausgegeben
von
Bork, Militär-Oberprediger.

Preis: Bei direkter Entnahme 6 Sgr., im Buchhandel 7½ Sgr.; mit Papier durchschossen 1 Sgr. mehr.

Inhaltsverzeichniß. Treuer Gott! Laß den Tod ꝛc. — Vorwort zum Spruchkalender. — Von der Zeitrechnung des Jahres 1863. — Von den Jahreszeiten. — Von den Finsternissen des Jahres 1863. — Die zwölf himmlischen Zeichen. — Der christliche und astronomische Kalender. — Spruchkalender aus den Schriften Johannis. — Muthmaßliche Witterung nach dem hundertjährigen Kalender. — Genealogie des preußischen Königshauses. — Genealogie der übrigen regierenden Häuser. — Jahrmarktsverzeichniß. — **Evangelisches Jahrbuch für die Provinz Posen.** Samuel Dombrowski (mit Abbildung). — Schwarzwald (mit Abbildung der Kirche). — Was ist für die kirchliche Versorgung der Evangelischen in der Provinz Posen bis jetzt geschehen und was thut ferner Noth? — Kirchweihfest in Rojewo-Kaczkowerdorf (mit Abbildung der Kirche). — Weiteres von evangelischen Stiftungen in der Provinz Posen. — Der Betsaal im neuen Garnisonlazareth zu Posen. — Herbstbetrachtung. — Weihnachten: 1) Ein Lied für die Kleinen. 2) Ein Wort für die Großen. 3) Des fremden Kindes heiliger Christ. 4) Jesus und das Kindlein. 5) Etwas auf den Weihnachtstisch. — Zum neuen Jahr. — Der 23. Psalm. — Kommt, denn es ist Alles bereit! — Die schöne Reise. — Lied für Solche, die auch einmal eine schöne Reise thun möchten. — Ein Brief an den Musketier König in Posen. — Das verlorene Kind. — Kehre wieder! — „Die Rache ist mein, Ich will vergelten, spricht der Herr.“ — Am Morgen. — Wandsprüche von der Wartburg. — Aus Nürnberg. — Kurze Nachricht über Veränderungen in Betreff der evangelischen Geistlichen in der Provinz Posen. — **Umschlagsbilder:** Der Altar in der Garnisonkirche zu Posen und das Denkmal Gustav Adolfs bei Lützen.

Posen, den 16. September 1862.

W. Decker & Comp.

In unserem Verlage sind erschienen:

Comtoir-Wandkalender

für 1863.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen, im September 1862. **W. Decker & Co.**

Ignatz Pajewski, Wallischei 92, unterm **Reh**, übernimmt Pränumeration auf die „Posener Zeitung", die „Gazeta W. Xięstwa Poznańskiego", sowie auf alle auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften. Sein vorgerücktes Alter wird keine Hemmung im pünktlichen Expediren und Zubringen der Blätter verursachen, indem junge Burschen ihm zur Aushülfe dienen, weshalb er ferneres gütiges Vertrauen erbittet.

Preuß. Lotterieloose, ganze, halbe und viertel, werden zum Kostenpreise versandt durch den Kfm. **D. Bonheim** in **Berlin**, Leipzigerstr. 115—116.

Breslauerstr. 15 sind 2 möbl. St. zu verm.

Ein 12 Fuß tiefer Keller ist große Ritterstr. 1 von Michaelis ab zu verm.

Gr. Gerberstr. 11 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Kammer und Keller zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen.
Wellinger.

Se. Excellenz der Herr Oberpräsident der Provinz Posen hat mittelst Verfügung vom 19. August c. dem „Verein zur Unterstützung von Oekonomiebeamten im Großherzogthum Posen" die staatliche Genehmigung auf Zeit ertheilt. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir alle Gönner dieses Instituts und der Landwirthschaft überhaupt — da der freien Entwickelung des Unternehmens nunmehr kein Hinderniß mehr im Wege steht — auf: durch ihren Eintritt in die Gesellschaft als **Ehrenmitglieder** die dem Gemeinwohl gewidmeten Vereinszwecke fördern zu helfen; diejenigen Wirthschafts-Beamten aber, die aus dieser Vereinigung direkten Vortheil genießen wollen, sich ihr als **Ordentliche Mitglieder** anzuschließen.

Die statutenmäßige Aufnahme der Beitrittsgeneigten bewerkstelligen die Vorstände der Filialvereine in den Kreisen und nehmen zu diesem Ende Meldungen an:

Im Kreise **Buk**: Hr. **Chrzanowski** in **Wojnowice** bei Buk,
= = **Kosten**: Hr. **Stan. v. Chłapowski** auf **Szołdry** bei Czempin, und
= = dto. Hr. **Cta. Laskowski** in **deutsch Presse** bei Kosten,
= = **Kröben**: Hr. **Konst. v. Sczaniecki** auf **Łaszczyn** bei Rawicz,
= = **Obornik**: Hr. **Stan. v. Lubieński** auf **Budziszewo** bei Rogasen,
= = **Schildberg**: Hr. Pfarrer **Klemczyński** in **Kottowo** bei Mixstadt,
= = **Pleschen**: Hr. **Jul. v. Taczanowski** auf **Kuczkowo** bei Pleschen, und
= = dto. Hr. **Stan. Sczaniecki** auf **Skoraczew** bei Xions,
= = **Posen**: Hr. **R. Giersch** in **Posen**, Graben Nr. 25,
= = **Schrimm**: Hr. **v. Karsnicki** auf **Emchen** bei Xions, und
= = dto. Hr. **Chrzanowski** in **Rogalin** bei Kurnik,
= = **Schroda**: Hr. **Max v. Radzimiński** auf **Zdziechowice** bei Schroda,
= = **Samter**: Hr. **Mieczy. v. Kwilecki** auf **Oporowo** bei Wronke,
= = **Wreschen**: Hr. **Anton v. Jackowski** auf **Pełczyn** bei Miloslaw,
= = dto. Hr. **Kubicki** in **Miloslaw**,
= = **Fraustadt**: Hr. **v. Szczawiński** auf **Brylewo** bei Lissa,
= = **Czarnikau**: Hr. **v. Swinarski** auf **Kruszewo** bei Czarnikau,
= = **Gnesen**: Hr. **Arndt** auf **Arkuszewo** bei Gnesen,
= = **Inowraclaw**: Hr. **v. Modliński** auf **Walentynowo** bei Luisenfelde und
= = dto. Hr. **Adam Budziński** in **Inowraclaw**,
= = **Mogilno**: Hr. **Podlewski** in **Padniewo** bei Mogilno,
= = **Wongrowitz**: Hr. **v. Buchowski** auf **Pomarzanki** bei Klecko, und
= = dto. Hr. **N. Szuman** auf **Kujawki** bei Wongrowitz,
= = **Wirsitz**: Hr. **Adolf v. Koczorowski** auf **Dembno** bei Lobsenz.

Geschäftsbureau des Centralvereins:

Posen: Barlebenshof Nr. 1.

Sekretär: **E. v. Kierski.**

Posen, den 13. September 1862.

Das Vereins-Direktorium.

K. v. Karśnicki auf Mystki. **R. Giersch** in Posen. **H. Szuman** auf Althütte. **F. Wize** zu Michorzewo.

M. 17. IX. ½7 A. III. M. C. u. B. u. eodem 7 A. Bf. i. II.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Wanda** geb. **Keller** von einem Knaben glücklich entbunden.

Pleschen, den 14. September 1862.

Lohmann, Kreisrichter.

Lambert's Garten.

Mittwoch den 17. d. Mts. großes Konzert von der Kapelle des Grenad. Regts. Nr. 6 und auf allgemeines Verlangen **Extravorstellung** der Nordamerikanischen Lufttänzergesellschaft mit ganz neuen Abwechselungen. Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Höchst interessant für alle Kunst- und Thierfreunde.

Morgen Mittwoch den 17. September: in **Bratfisch's** Garten, Produktion des durch Mnemonik wunderbar gelehrten Hundes **Robin**. Anfang Punkt 6 Uhr Abends. Entrée 2½ Sgr.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 14. Septbr. 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104¾	—
= 3½ = =	—	99¼	—
= 4 = neue =	—	99¼	—
= Rentenbriefe	—	99½	—
= Provinzial-Bankaktien	—	—	—
= 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	—	102½	—
= 5 = Obra-Mel.-Oblig.	—	102½	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	—	98	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	—	—
= 4½ = St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	107¾	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	127	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ = =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	89	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	89	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate 100	—	—	—

Roggen matter. pr. Sept. 43¼ Br., Sept.-Okt. 42⅓ bz., ½ Br., Okt.-Nov. 41⅔ Br., Nov.-Dezbr. 41¼ Br., Dezbr.-Jan. 41⅙ Br., Frühj. 41¼ Br.

Spiritus. Mit Faß pr. Sept. 17⅓—⅙ bz. u. Br., Okt. 16 7/12—13/24 bz. u. Br., Nov. 15⅚ bz. u. Gd., ⅞ Br., Dezbr. 15¾ bz. u. Br., Jan. 15¾ Br. u. Gd., Frühjahr 16 1/24—16 bz. u. Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 16. September 1862.

Roggen, Stimmung matt.
= loko 50¼.
= September 50⅝.
= Oktober-November 46¼.

Spiritus, Stimmung lustlos.
= loko 18¼.
= September 18 1/12.
= Oktober-November 16⅞.

Rüböl, Stimmung matter.
= loko 14⅞.
= September 14 17/24.
= Oktober-November 14⅜.

Stimmung der Fondsbörse: sehr fest.
Staatsschuldscheine 91¼.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99¼.
Polnische Banknoten 88⅞.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 15. Sept. Vrm. 8 Uhr — Fuß 1 Zoll.
= = 16. = = = = — = 1 =

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 8. bis 14. September 1862.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
8. Sept.	+ 4,0°	+15,8°	28 Z. 1,2 L.	SW.
9. =	+ 9,3°	+16,0°	28 = 1,0 =	W.
10. =	+ 6,0°	+18,2°	27 = 11,5 =	SW.
11. =	+11,8°	+19,0°	27 = 10,6 =	NW.
12. =	+ 8,0°	+15,2°	28 = 1,5 =	NNW
13. =	+ 5,0°	+15,0°	28 = 2,4 =	O.
14. =	+ 4,8°	+17,0°	27 = 11,0 =	O.

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Septbr. Wind: O. Barometer: 28². Thermometer: früh 13° +. Witterung: sehr schön.

Weizen loko 65 a 79 Rt.

Roggen loko 50 a 50¾ Rt., Septbr. 50⅞ a 51 bz. u. Br., 50¾ Gd., Sept.-Okt. 50⅝ a 50⅞ Rt. bz., 51 Br., 50¾ Gd., Okt.-Nov. 48⅝ a 48⅞ bz. u. Br., 48¾ G., Nov.-Dezbr. 47⅞ Rt. bz. u. Gd., 47¾ Br., Frühj. 46½ a 46⅜ bz. u. Gd., 46½ Rt. Br.

Große Gerste 36 a 40 Rt.

Hafer loko 22 a 24 Rt., Septbr.-Oktbr. 23 Rt. bz. u. Br., Okt.-Novbr. 23 a 23⅛ Rt. bz., Nov.-Dez. 23 a 23⅛ Rt. bz., Frühj. 23 Rt. bz.

Rüböl loko 14⅝ Rt. Br., Sept. 14 17/24 a 14 19/24 Rt. bz. u. Br., 14¾ Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 14½ a 14⅔ a 14⅝ Rt. bz. u. Br., 14 7/12 Gd., Nov.-Dez. 14½ a 14 11/24 Rt. bz. u. Gd., 14½ Br., Mai 14⅜ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 18 7/24 a 18⅙ a 18 7/24 Rt. bz., Sept. 18 1/24 a 18 5/24 a 18⅙ Rt. bz., Br. u. Gd., Sept.-Oktbr. 18 1/24 a 18 5/24 a 18 1/12 a 18⅙ Rt. bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 17 1/24 a 16 23/24 a 17 Rt. bz. u. Br., 16 11/12 Gd., Nov.-Dezbr. 16⅝ a 16 13/24 Rt. bz. u. Gd., 16⅝ Br., Mai 17 bz. u. Br., 16 11/16 Rt. Gd.

Weizenmehl 0. 5 1/12 a 5½, 0. u. 1. 4¾ a 5 1/12 Rt. Roggenmehl 0. 3⅚, 0. u. 1. 4⅙ a 3½ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 15. September.

Das Wetter war in den letzten Tagen sehr schön und warm.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber Pomm. 73½ bz., Schles. 73—74½ bz., gelber galiz. 67—70 bz., ord. bunter Posener 66 bz., 83/85pfd. gelb. Sept. 75 bz., Sept.-Okt. 74¾, ½, ¼ bz., Frühj. 73½, ¾, ¼ Rt. bz.

Roggen, p. 2000 pfd. loko 50¼—51 bz., ger. 49¾—½ bz., Sept. 50 Gd., Sept.-Oktbr. 49½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 47½ bz. u. Br., Frühj. 45, 45¼, ⅛ bz., ¼ Br., 45 Rt. Gd.

Gerste, loko p. 70pfd. Schles. 40—41½ Rt. bz., Märk. 38 Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 24½ Rt. bz.

Rüböl loko 14½ Br., Sept.-Oktbr. 14¼ bz. u. Br., Oktbr.-Nov. 14⅛ Br., Nov.-Dez. 14 1/12 bz., April-Mai 14 Rt. bz. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 17 17/24 bz., Sept. 17¼ Br., Sept.-Oktbr. 16⅝, 11/12 bz., Okt.-Nov. 16⅙, 16, 18 bz., Frühj. 16 Rt. bz. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 15. Sepemtber. Nordostwind, früh 8° Wärme. Wetter schön.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 76—79—82—85 Sgr., gelber schles. 74—76—78—80 Sgr., weißer galiz. und poln. 74—80—82 Sgr., gelber und bunter 73—75—76 Sgr.

Roggen p. 84pfd. 52—54—57—59 Sgr. feinster bis 60 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 39—40½ Sgr.

Hafer p. 50pfd. 22—24 Sgr.

Kocherbsen 50—54 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr.

Winterraps 215—230—246 Sgr., Winterrübsen 212—222—236 Sgr. Sommerrübsen 190—200—214 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother alter Kleesamen 8—13¾ Rt., neuer 14—16½, weißer 14—18½ Rt., hochfeiner darüber p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16 11/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Sept. 44¾—45 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 44½ bz., Okt.-Nov. 43½ Br. u. Gd., Nov.-Dez. 43 bz., April-Mai 42½ G. u. Br.

Hafer, p. Septbr. und Sept.-Okt. 19½ Gd., April-Mai 20½ Gd.

Rüböl loko 14½ Br., p. Sept. 14 5/12 Br., Sept.-Oktbr. 14⅓ Br., 14¼ Gd., Oktbr.-Nov. 14¼ Br., Nov.-Dez. 14⅛ bz. u. Br., Dez.-Jan. und Jan.-Febr. 14⅛ bz. u. Br., April-Mai 13⅝ Br.

Spiritus loko 17 bz. u. Br., p. Septbr. 17 Br., Sept.-Okt. 16¾ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 16¼ bz., Nov.-Dezbr. und Dez.-Jan. 15⅝ bz. u. Gd., April-Mai 16 Gd. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 15. Sept. Weizen 66—70 Thlr., Roggen 51—52 Thlr., Gerste 37—40 Thlr., Hafer 24—25½ Thlr.

Wollbericht.

Berlin, 13. Sept. Seit der Schur haben wir nicht eine so geschäftsreiche Woche gehabt, als die vergangene, in der zahlreiche Käufer in den Markt traten. Wir erwähnen zuvörderst eines großen sächsischen Kämmers, der erst vor vier Wochen hier war und jetzt schon wieder ca. 2000 Ctr., meist Hinterpommern, Anfangs der 70er kaufte. Sonst zeigte sich keine Frage nach Kammwollen. Dagegen wurden ca. 2000 Ctr. f. preuß. Tuchwollen und 6—800 Ctr. f. preuß. Locken an rheinische, belgische und inländische Fabrikanten verkauft. Ferner ist noch ein bedeutender belgischer Fabrikant hier und dürfen wir in jedem Augenblick die Nachricht über den Abschluß eines großen Postens erwarten. Auch Hamburger Händler betheiligten sich wieder am Umsatz und nahmen ca. 1500 Ctr. preuß., märkische und pommersche Wollen aus dem Markt. Trotz dieses lebhaften Verkehres ist eine Steigerung der Preise nicht ersichtlich. (BHZ.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 15. September. Weizen loko einiges Geschäft zu niedrigen Preisen, ab Auswärts ohne Kauflust. Roggen loko ruhig, ab Königsberg Frühjahr à 75 zu kaufen. Oel Oktober 31½—⅜, Mai 29¾. Kaffee, 2000 Sack Laguyra und 2000 Sack Domingo und Rio umgesetzt.

Amsterdam, 15. September. Weizen flau. Roggen loko unverändert, Termine 1 Fl. niedriger. Raps Oktober 83, April 84½. Rüböl Herbst 47¾, Mai 48⅛.

London, 15. September. Englischer Weizen 2 Schillinge niedriger, größtentheils unverkauft, fremder 1—2 Schillinge billiger, ohne Kauflust. Neuer Hafer billiger, alter behauptet, gefragt; amerikanisches Mehl ½ Schill. gewichen. — Schönes Wetter.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 15. Septbr. 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102⅛	bz
Staats-Anl. 1859	5	108	bz
do. 50, 52 konv.	4½	100	bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	102¼	bz [1859r
do. 1856	4½	102¼	bz [102½bz
do. 1853	4	100¼	bz
Präm.St.Anl.1855	3½	—	—
Staats-Schuldsch.	3½	91	bz
Kur-u Neum Schldv	3½	90	G
Berl. Stadt-Obl.	4½	103	G
do. do.	3½	89¾	bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¾	bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	92⅞	bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	4	102¼	B
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	89⅞	G
do.	4	99¾	G
Pommersche	3½	91¼	bz
do. neue	4	100	bz
Posensche	4	104¾	G
do.	3½	99¼	G
do. neue	4	99⅜	bz
Schlesische	3½	94½	G
do. B. garant	3½	—	—
Westpreußische	3½	88¾	bz
do.	4	99½	G
do. neue	4	99⅜	bz
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	100⅛	B
Pommersche	4	100⅛	B
Posensche	4	99½	bz
Preußische	4	99¾	bz
Rhein.-Westf.	4	99⅝	bz
Sächsische	4	100⅜	B
Schlesische	4	100⅜	B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	56	bz u G
do. National-Anl.	5	65¾	bz u B
do. 250fl. Präm. Ob.	4	71½	B
do. 100fl. Kred. Loose	—	70	bz u B
do. 5prz. Loose (1860)	5	72	B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	88	etw bz u G
6. do.	5	96¾	G
Englische Anl.	5	94⅛	G
N. Russ. Egl. Anl	3	59½	B
do.	4½	89	G
do. v. J. 1862	5	92	etw bz u G
Poln. Schatz-O.	4	85¼	bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94½	G
do. B. 200 Fl.	—	24	G
Pfdbr. n. i. SR.	4	89	bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	92½	etw bz u G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98	G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57½	G
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31⅜	G
Dessauer Präm. Anl.	3½	Verloosung	
Schwed. Präm. Anl.	—	100	B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114¾	G
Berl. Handels-Ges.	4	93½	G
Braunschwg. Bank-	4	80	G
Bremer do.	4	104¾	B
Coburger Kredit-do.	4	78½	G
Danzig. Priv. Bk.	4	103	G
Darmstädter Kred.	4	90-89¾	bz u B
do. Zettel-Bank	4	99¾	bz
Dessauer Kredit-B.	4	3¼	bz
Dessauer Landesbk.	4	24¾	G
Disk. Komm. Anth.	4	96¾	G
Genfer Kreditbank	4	42⅜	bz
Geraer Bank	4	92	G
Gothaer Privat do.	4	84	etw bz u G
Hannoversche do.	4	99½	B
Königsb. Privatbk.	4	100	B
Leipziger Kreditbk.	4	77½	G
Luxemburger Bank	4	102¼	G
Magdeb. Privatbk.	4	90½	G
Meininger Kreditbk.	4	92⅛	bz
Moldau. Land. Bk.	4	26	B
Norddeutsche do.	4	97	G
Oestr. Kredit- do.	5	85½-¾-¼-½	bz u B
Pomm. Ritter- do.	4	94⅝	bz
Posener Prov. Bank	4	99	B
Preuß. Bank-Anth.	4½	121	G
Rostocker Bank	4	116¼	B
Schles. Bankverein	4	98	G
Thüring. Bank	4	59¾	B
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½	G
Weimar. Bank	4	83¾	etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94	B
do. II. Em.	4	92¼	bz
do. III. Em.	4½	99¾	B
Aachen-Mastricht	4½	72¼	bz
do. II. Em.	5	73½	G
Bergisch-Märkische	4½	101¼	B
do. II. Ser. (1850)	4½	101	bz
do. II. Ser. (1855)	5	101	bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85	bz
do. IV. Ser.	5	—	— [4½ 100½ [bz
do. Düsseld. Elberf.	4	94	G
do. II. Em.	5	—	—
III. S. (Dm.-Soest	4	94	bz
do. II. Ser.	4½	100	B
Berlin-Anhalt	4	100⅛	G
do.	4½	101¾	G
Berlin-Hamburg	4½	100	B
do. II. Em.	4½	99½	B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99	bz
do. Litt. B.	4	99	G
do. Litt. C.	4½	100½	bz
do. Litt. D.	4½	100½	B
Berlin-Stettin	4½	101	G
do. II. Em.	4	96¾	bz
do. III. Em.	4	96	bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½	bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	—	—
Brieg-Neißer	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	100	bz
Cöln-Minden	4½	102	G
do. II. Em.	5	103	bz
do.	4	96½	bz
do. III. Em.	4	95	bz
do.	4½	100¼	G
do. IV. Em.	4	93⅞	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92	G
do. III. Em.	4½	—	—
Magdeb. Halberst.	4½	102¾	bz
Magdeb. Wittenb.	4½	100⅛	G
Niederschles. Märk.	4	—	—
do. conv.	4	98¾	bz
do. conv. III. Ser.	4	—	—
do. IV. Ser.	4½	101¾	G
Niederschl. Zweigb.	5	100½	G
Nordb., Fried. Wilh.	4½	—	—
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	—	—
do. Litt. C.	4	—	—
do. Litt. D.	4	96½	bz
do. Litt. E.	3½	85	G
do. Litt. F.	4½	01¾	bz
Oestr. Französ. St.	3	271½	bz u G
Oestr. südl. Staatsb.	3	263½	bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	100½	G
do. II. Ser.	5	100½	G
do. III. Ser.	5	100½	G
Rheinische Pr. Obl.	4	93½	G
do. v. Staat garant.	3½	89	B
do. Prior. Obl.	4½	99½	bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101¼	B
do. II. Em.	4½	101¼	B
Ruhrort-Crefeld	4½	99¾	B
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4½	99¾	B
Stargard-Posen	4	—	—
do. II. Em.	4½	101	G
do. III. Em.	4½	101	G
Thüringer	4½	100½	B
Thüringer II. Ser.	4½	—	—
do. III. Ser.	4½	100½	B
do. IV. Ser.	4½	101½	bz

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	86½	G
Aachen-Mastricht	4	31½	bz
Amsterd. Rotterd.	4	90½	bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	110½	bz
do. Lt. B.	4	—	—
Berlin-Anhalt	4	139	bz
Berlin-Hamburg	4	119½	G
Berl. Potsd. Magd.	4	212	B
Berlin-Stettin	4	129	bz
Bresl. Schw. Freib.	4	135½	bz
Brieg-Neiße	4	83	B
Cöln-Minden	3½	182	G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	57½	G
do. Stamm-Pr.	4½	92½	G
do. do.	5	95	bz
Löbau-Zittauer	4	—	—
Ludwigshaf. Bexb.	4	139¼	B
Magdeb. Halberst.	4	320	G
Magdeb. Leipzig	4	256½	G
Magdeb. Wittenb.	4	44½	G
Mainz-Ludwigsh.	4	128	bz u G
Mecklenburger	4	60¾	bz
Münster-Hammer	4	98	B
Niederschles. Märk.	4	99⅛	bz
Niederschl. Zweigb.	4	71½	bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	65¼-65	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	169-70	bz
do. Lt. B.	3½	149	G
Oest. Franz. Staat.	5	126½	bz u B
Oest. sdl. StB (Lom)	5	146½-¼	bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	50	G
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	59	bz
Rheinische	4	96¾	bz
do. Stamm-Pr.	4	101¼	G
Rhein-Nahebahn	4	25	bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91	B
Stargard-Posen	3½	113-114	bz
Thüringer	4	126	G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12	G
Gold-Kronen	—	9. 7	G
Louisd'or	—	109⅞	bz
Sovereigns	—	6. 22	bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅝	bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460	G
Dollars	—	1. 11⅜	bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23	G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞	G
Fremde Noten	—	99½	G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞	G
Oestr. Banknoten	—	79½	B
Poln. Bankbillets	—	89⅛	bz u G
Russische do.	—	89⅛	bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	120	bz u G
Berl. Eisenb. Fab.	5	94½	etw bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	95	bz u G
Minerva, Brgw. A.	5	33½	bz
Neustädt. Hüttenv.	4	4¾	B
Concordia	4	109½	G
Magdeb. Feuerversf.	4	505	B

Wechsel-Kurse vom 13. Septbr.

Amstrd. 250 fl. 10T	4	143⅝	bz
do. 2 M.	4	142⅝	bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151¾	bz
do. do. 2 M.	4	150⅞	bz
London 1 Lstr. 3M.	3	6. 21⅜	bz
Paris 300 Fr. 2M.	3½	80 1/12	bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	78⅛	bz
do. do. 2 M.	5	78¼	bz
Augsb. 100 fl. 2M.	3	56. 24	G
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 26	G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅝	G
do. do. 2 M.	4	99 5/12	bz
Petersb. 100R. 3W	5	98¼	bz
do. do. 3 M.	4	97½	bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	2½	109⅛	bz
Warschau 90R. 8T.	5	88⅜	bz

Die heutige Börse war wesentlich unbelebter als am Schluß der vorigen Woche.

Breslau, 15. Septbr. Bei animirter Haltung waren die Kurse merklich höher. Schluß etwas matter.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 86, 86¼-86 bz. u. Br. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 97½ bz u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freib. Akt. 135 Br. dito Prior. Oblig. 97⅝ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94¼ Br. Neiße-Brieger 83½ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 169¾ Br. do. Lit. B. 148¾ Br. do. Prior. Oblig. 96¾ G. do. Prior. Oblig. 102⅞ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 50½ Br. Kosel-Oderberger 56¾ G. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 15. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minut. Östreichische Effekten in Folge Wiener höherer Notirungen besser.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe Ziehung. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 138½. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 118⅛. Pariser Wechsel 94. Wiener Wechsel 92⅜. Darmstädter Bankaktien 225½. Darmstädter Zettelbank 249. Meininger Kreditaktien 91¾. Luxemburger Kreditbank 10[illegible]. 3% Spanier 49⅛. 1% Spanier 44¼. Span. Kreditbank Pereira 560. Span. Kreditbank von Rothschild 515. Kurhessische Loose 57¾. Badische Loose 55⅜. 5% Metalliques 53⅝. 4½% Metalliques 48¼. 1854r Loose 70. Oestreichische National-Anlehen 63⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 223. Oestr. Bankantheile 743. Oestreichische Kreditaktien 199½. Neueste östreich. Anleihe 72¼. Oestreich. Elisabethbahn 121. Rhein-Nahebahn 27½. Hessische Ludwigsbahn 129½.

Hamburg, Montag 15. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Kurse etwas gewichen.

Schlußkurse. National-Anleihe 65. Oestr. Kreditaktien 84¼. 3% Spanier 45¼. 1% Spanier 42¼. Mexikaner 30. Vereinsbank 101⅛. Norddeutsche Bank 98½. Rheinische 95¾. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 64¼. Diskonto —.

London, Montag 15. Septbr., Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 93⅝. 1% Spanier 44¼. Mexikaner 31½. Sardinier 82. 5% Russen 94. Neue Russen 93. Der fällige Dampfer aus Westindien ist angekommen.

Amsterdam, Montag 15. September, Nachmittags 4 Uhr. Börse fest und animirt.

5% Oestr. Nat. Anl. 61. 5% Metalliques Lit. B. 74¼. 5% Metalliques 52. 2½% Metalliques 26 11/16. 1% Spanier 44⅜. 3% Spanier 48 9/16. 5% Stieglitz de 1855 90 7/16. Mexikaner 30 7/16. Wiener Wechsel 90. Hamburger Wechsel 35⅛. Holländische Integrale 64½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.